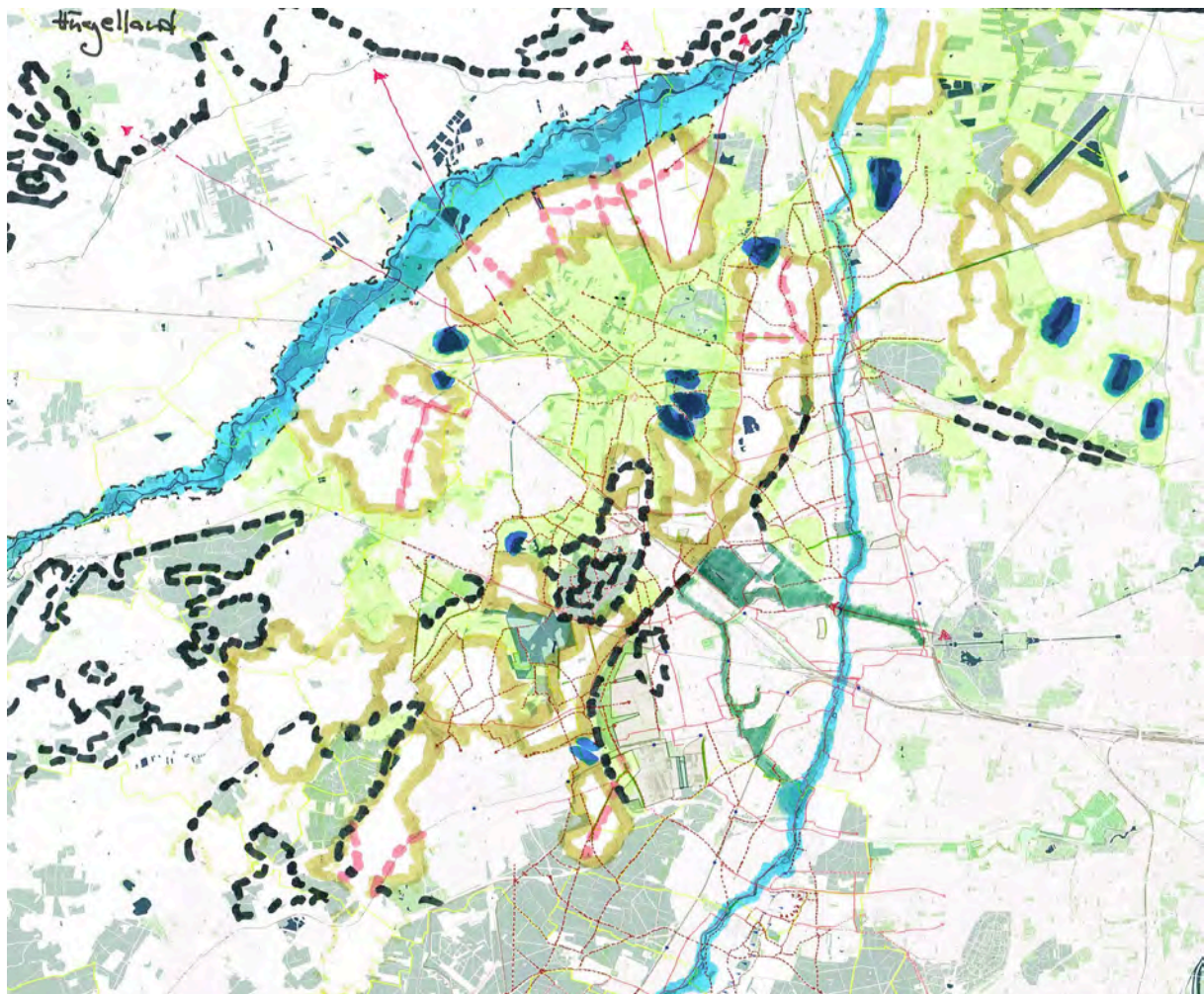


Wege machen Landschaft

Landschaftsbezogenes Wegekonzept für den Grüngürtel im Münchner Westen

Ergebnisbericht



Inhalt

1.	Einführung – Ziele und Ansatz	3
2.	Erarbeitungs- und Dialogprozess	5
3.	Analyse und Bewertung	7
3.a	Landschaftsstruktur	7
3.b	Wegebestand	8
3.c	Herausforderungen und planerische Ziele	10
4.	Wegekonzept	11
4.a	Zehn Strategien für die Wegeentwicklung im Münchner Westen	11
4.b	Wegelandschaften – Strukturbild und vier Teilräume	21
4.c	Wegegrundgerüst	44
5.	Empfehlungen für die Weiterarbeit	45
6./ 7.	Literatur und Plangrundlagen	46

Coverabbildung: Werkstattskizze zum Wegekonzept
(freiwurf LA; Geobasisdaten: [Bayerische Vermessungsverwaltung](#))

1. Einführung – Ziele und Ansatz

Landschaft wird entlang von Wegen erlebt. Im Zusammenspiel mit Gelände-, Vegetations- oder baulichen Formationen inszenieren bzw. strukturieren sie die Wahrnehmung der Landschaft. Bestenfalls führen abwechslungsreiche Wege von der Wohnung oder dem Arbeitsort in und durch die (Stadt-)Landschaft und es bieten sich Rundwege unterschiedlicher Länge für die Erholung an. Die Anforderungen reichen von einer guten Anbindung an die Quartiere und die Haltestellen des öffentlichen Personennahverkehrs bis hin zu einer geschickten Wegeführung, die Orientierung ermöglicht, respektvoll Abstand zu sensiblen Bereichen (etwa Naturschutzgebieten) hält und landschaftliche Attraktionen erfahrbar macht. Hier sind zeitgemäße Konzepte der Erholungslenkung gefragt, die über intuitive Orientierung und nicht allein über Verbote funktionieren. So können etwa ökologische Belange im urbanen Raum stärker berücksichtigt und Natur gleichzeitig erlebt werden.

Der vorliegende Bericht dokumentiert die Vertiefung der Studie „Wege machen Landschaft – Landschaftsbezogenes Wegekonzept für den Münchner Grüngürtel“ (2019) für den westlichen Teil des Grüngürtels. Hier ist insbesondere die Siedlungsentwicklung in Freiham, aber auch an anderen Orten eine wichtige Herausforderung. Darüber hinaus ist der Umgang mit den großen Infrastrukturen ein zentrales Thema: Wie wird die von weithin sicht- und hörbaren Strom- und Verkehrsstrassen geprägte Landschaft des Münchner Westens für Fußgänger*innen und Radfahrer*innen erschlossen? Das Konzept muss sich mit diesen wahrnehmungsleitenden Raumstrukturen intensiv auseinandersetzen, Stellung beziehen und die Durchlässigkeit und auch Landschaftserlebnisse in für das Auge ungewohnten Räumen ermöglichen. Auch die Würmaue, den künftigen Landschaftspark Freiham und die stark frequentierten Kiesweiher gilt es, mit Hilfe von Fuß- und Radverbindungen besser in den landschaftlichen und stadträumlichen Kontext zu integrieren. Und nicht zuletzt ist ein sehr behutsamer Umgang mit dem Gewässernetz und den artenreichen Feuchtwiesen des Aubinger und Eschenrieder Moooses zu finden.

Aufgabe war es, eine Wegelandschaft zu konzipieren, die robust und zugleich verführerisch ist. Robust im Sinne einer resilienten Landschaftsstruktur, die zum Rückgrat für eine nachhaltige Landschaftsentwicklung wird. Verführerisch im Sinne einer Einladung, die Schönheiten und Besonderheiten der Germeringer Feldflur, des Aubinger und Eschenrieder Moooses sowie des Würmtals zu erkunden und somit Schritt für Schritt das Bewusstsein für den Wert dieser Landschaften wachsen zu lassen. Ziel der Studie war es zum einen, das Netz der Fuß- und Radverbindungen so zu verbessern, dass sie eine landschaftsbezogene Erholung ermöglichen und die Landschaftsräume und Naherholungsgebiete am westlichen Stadtrand in Wert setzen. Zudem stand der Austausch mit Vertreter*innen aus Politik, Verwaltung und Zivilgesellschaft im Mittelpunkt. Auch wichtige Akteur*innen im Hinblick auf die Umsetzung konkreter Maßnahmen wurden eingebunden. Und schließlich soll die interkommunale Zusammenarbeit bei der Landschaftsentwicklung gestärkt werden.

Das Wegekonzept dient der Entwicklung von Ideen für die Wegelandschaften im Münchner Westen. Als strategische Planung betrachtet es die großen Landschaftszusammenhänge und soll Orientierung geben und inspirieren. Es antizipiert die Erholungsnutzung und berücksichtigt dabei sowohl die Erfahrungen aus der Pandemie als auch die voraussichtlich mehr als 25.000 neuen Einwohner*innen in Freiham und

anderen Stadtentwicklungsgebieten im Münchner Westen. Ziel ist eine landschaftsaffine Zonierung und Erschließung der Teilräume, die eine intuitive Orientierung ermöglichen. Das Wegekonzept orientiert sich am bestehenden Wegenetz und den landschaftlichen Gegebenheiten. Im Fokus stehen Lückenschlüsse und ortsspezifische Transformationen von Wegepassagen. Darauf aufbauend lassen sich konkrete Maßnahmen entwickeln. Deren Umsetzungsmöglichkeiten sind in weiteren Planungsschritten zu prüfen und auszuarbeiten.

Die Ergebnisse der Studie liegen primär als Strategien, Konzeptpläne und Karten vor. Dieser Bericht gibt einen knappen, teilweise stichpunktartigen Überblick über den Erarbeitungsprozess, die Analyseergebnisse und die Vorschläge für die Weiterentwicklung des Wegenetzes im Münchner Westen.

2. Erarbeitungs- und Dialogprozess

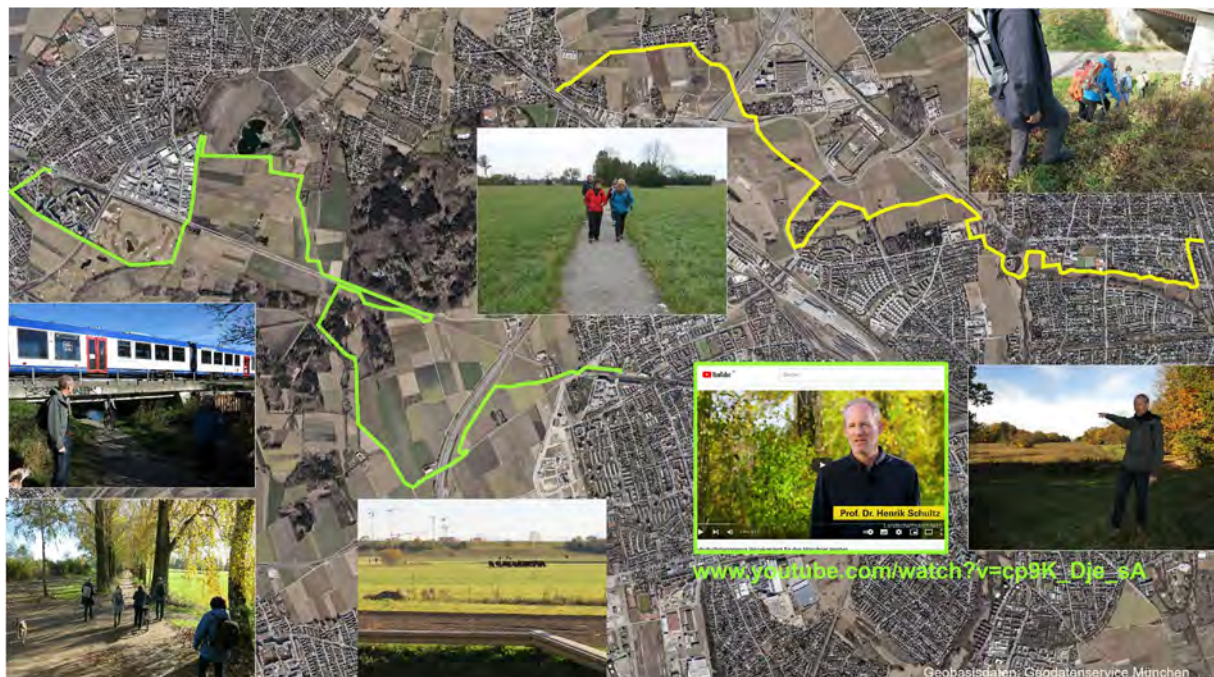
Vier **Projektgruppensitzungen** mit Vertreter*innen verschiedener Referate der Stadtverwaltung
 Ziele: Projekt kritisch konstruktiv begleiten und Wissen beisteuern



Projektgruppensitzung am 4.5.2022 (Landeshauptstadt München, LHM)

Zwei **Walks** am 30. und 31.10.2021 mit Expert*innen aus Politik, Bürgerschaft, Landwirtschaft, Naturschutz und Verwaltung

Ziele: Perspektiven austauschen, (Ziel-) Konflikte anschaulich vor Ort diskutieren

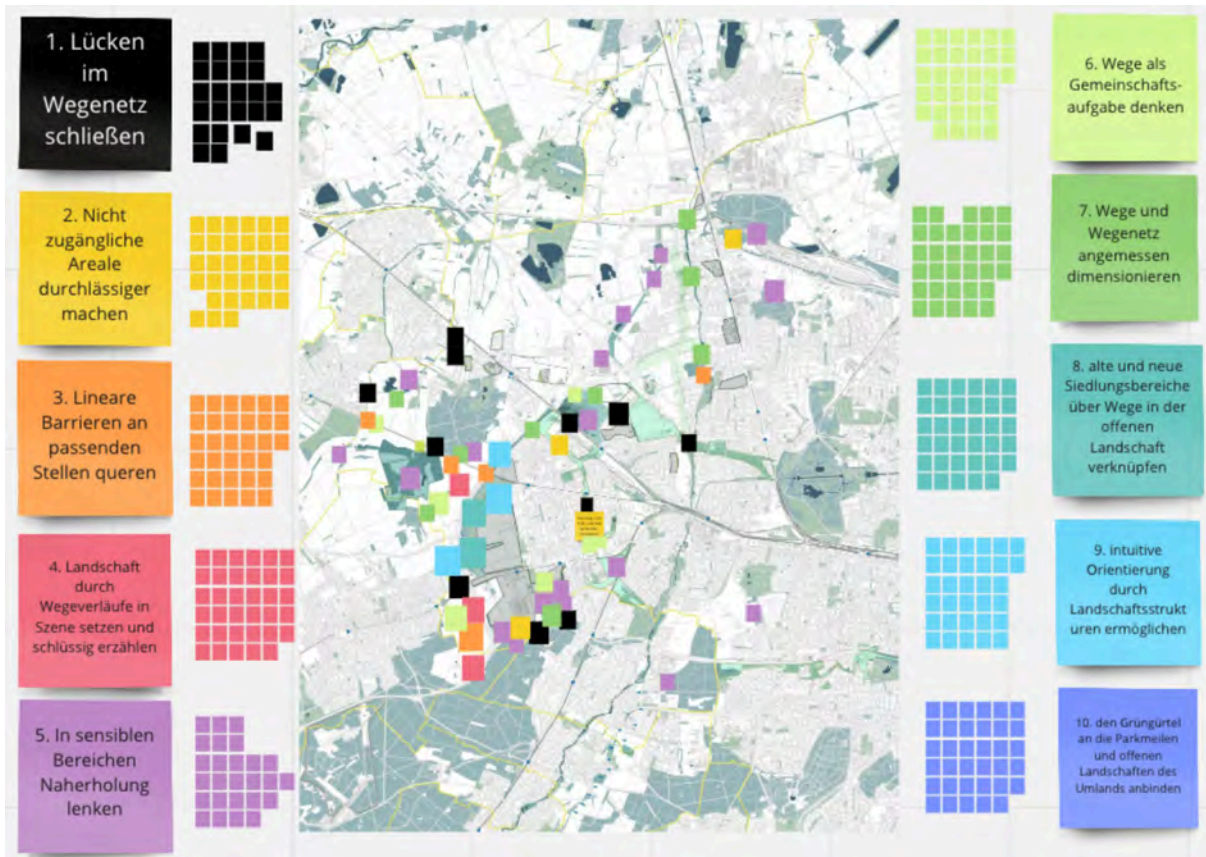


Routen der Walks am 30./31.10.2021 (LHM; Geobasisdaten: GeodatenService München)

Videodokumentation: www.youtube.com/watch?v=cp9K_Dje_sA

Ein **Workshop** am 11.2.2022 mit Expert*innen aus Politik, Bürgerschaft, Landwirtschaft, Naturschutz und Verwaltung

Ziele: Arbeitsstände des Wegekonzepts anreichern, Strategien bzw. Planungsansätze für die Wegeentwicklung verorten, Strukturentwürfe diskutieren.



Verortung der Strategien und Planungsansätze im Workshop am 11.2.2022
(freiwurf LA, Landschaft3*; Geobasisdaten: [Bayerische Vermessungsverwaltung](#))

Strukturentwürfe verorten und veranschaulichen abstrakte Konzeptideen im räumlichen Zusammenhang. Sie ermöglichen es, Strategien und Entwurfsprinzipien auf ihre Umsetzbarkeit zu überprüfen und inspirieren zu Diskussionen. Damit waren sie wichtige Arbeitsgrundlagen für den Workshop am 11.2.2022, die Projektgruppensitzungen und für die weitere Konzeptarbeit.

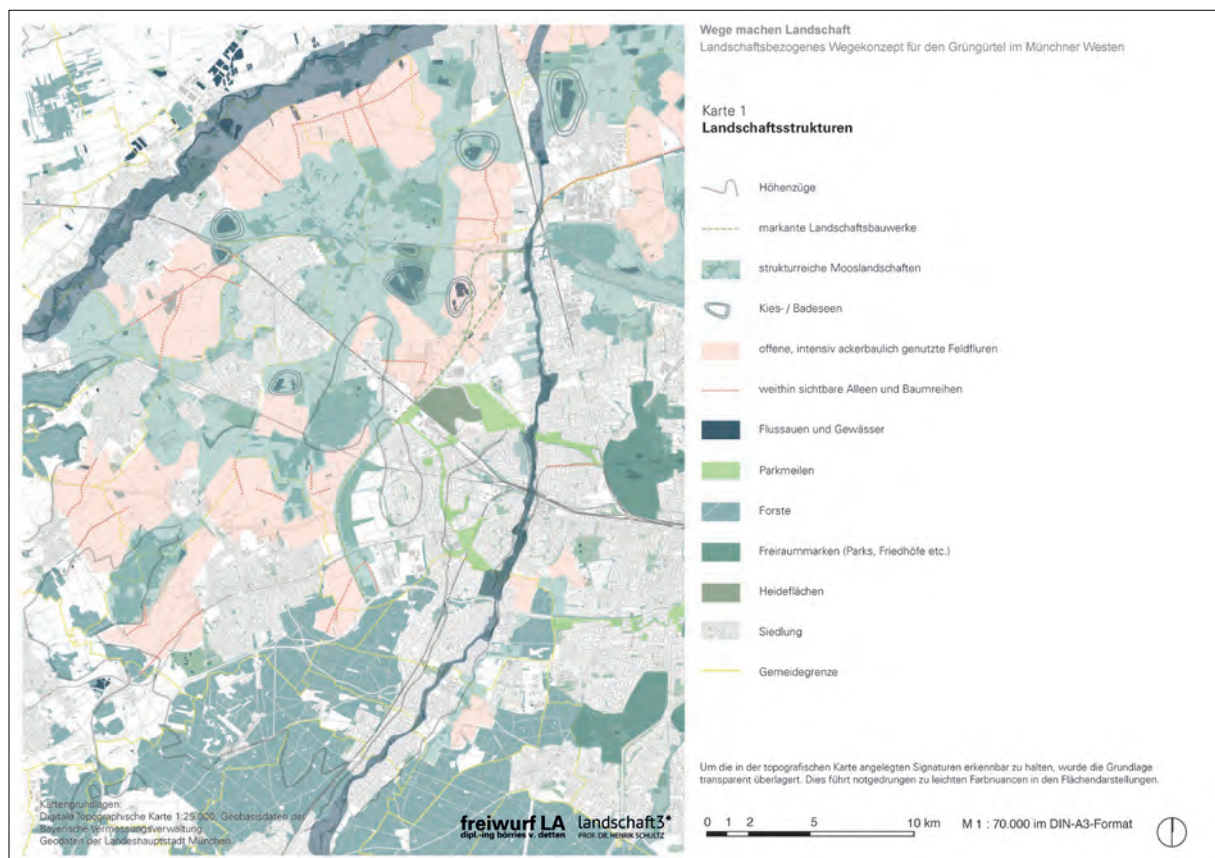


Strukturentwürfe zu verschiedenen Bereichen im Münchner Westen (siehe Anlage)
(freiwurf LA, Landschaft3*; Geobasisdaten: Landeshauptstadt München, [Bayerische Vermessungsverwaltung](#))

3. Analyse und Bewertung

Um die Potenziale und Herausforderungen und für ein landschaftsbezogenes Wegekonzept für den Münchner Westen zu identifizieren, wurden die Landschaftsräume und das bestehende Wegenetz hinsichtlich ihrer strukturellen Merkmale und ihrer Ausprägungen detailliert untersucht. Die Ergebnisse sind für den Gesamtumgriff in drei Karten zur Landschaftsstruktur, zum Wegebestand und zu den planerischen Herausforderungen und Zielsetzungen dokumentiert.

3.a Landschaftsstruktur



Landschaftsprägende Strukturen im Münchner Westen
(freiwurf LA, Landschaft3*; Geobasisdaten: [Bayerische Vermessungsverwaltung](#))

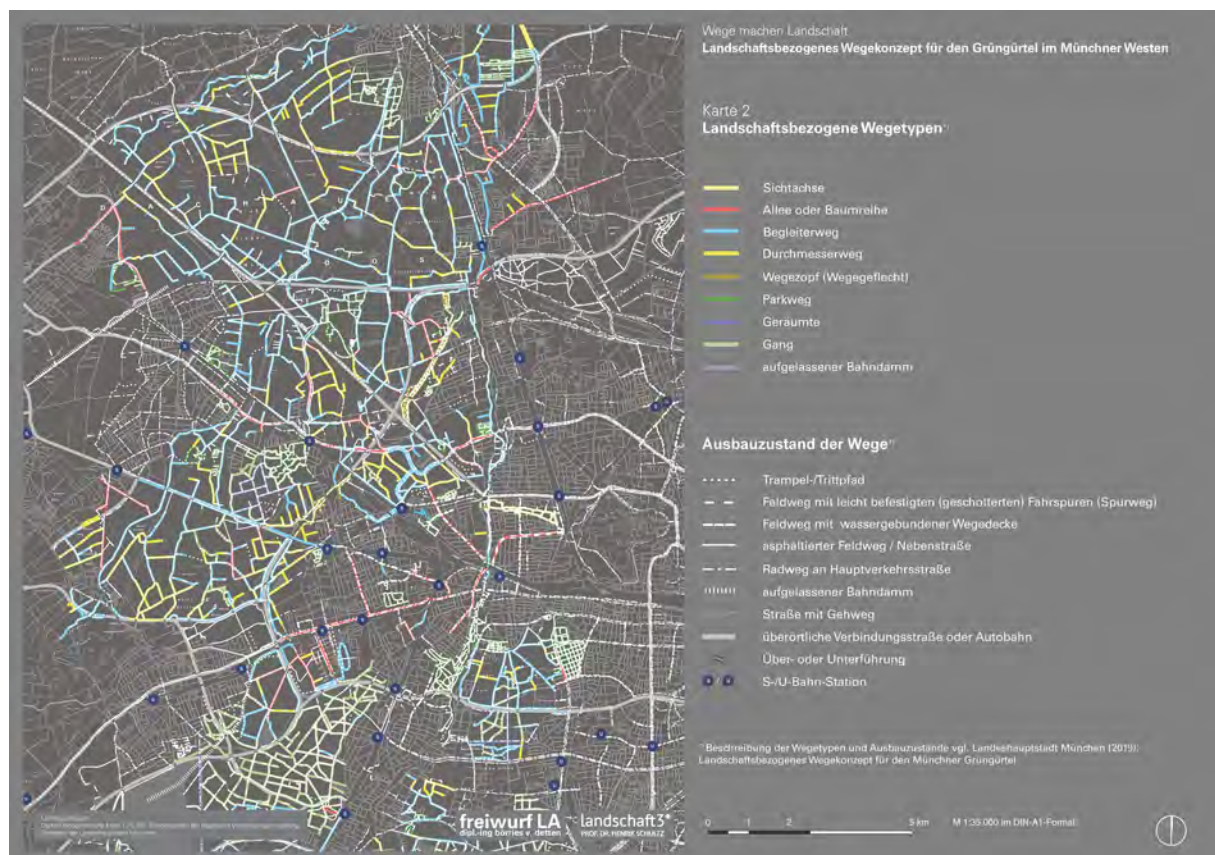
Zentrale Erkenntnisse

- Die Fließgewässer sind wichtige wahrnehmungsleitende Strukturen in der Landschaft.
- Die Geländeformationen des Tertiärhügellands, der Aubinger Lohe, des Parsbergs zwischen Puchheim und Germering und die Flanken des Würmtals erleichtern mit ihren weithin sichtbaren Wäldern die großräumige Orientierung.
- Besonders in weiten, offenen Feldfluren wie im Gründinger Moos, sind die wenigen Alleen und Baumreihen von zentraler Bedeutung für die Raumbildung und als Orientierung gebendes Landschaftselement. Sie leiten die Blicke.

- Kiesweiher/-seen wirken wie Einschlüsse in der Landschaft. Ihre versteckte Lage generiert Überraschungsmomente.
- Strukturreiche Mooslandschaften wie das Aubinger oder das Eschenrieder Moos sind naturschutzfachlich sensible Lebensräume.
- Dies gilt ebenso für die trockenen Magerrasen, insbesondere die der Langwieder Heide und des ehemaligen Gleislagers Neuaubing sowie am Autobahnkreuz München West bzw. auf dem Kiesdamm der ehemaligen Reichsautobahntrasse westlich von Untermeining.
- Parkmeilen binden die Grüngürtellandschaften an die innerstädtischen Freiräume an. Sie sind jedoch teilweise noch nicht hinreichend durchgängig ausgebildet, um überall stadträumlich wirksam zu sein.
- Der Kiestorso der Reichsautobahn und die umfangreichen Landschaftsbauwerken der A99 bergen das Potenzial einer Leitstruktur für eine starke tangenziale Verbindung innerhalb der Grüngürtellandschaften.

Die Landschaftsräume und ihrer wahrnehmungsleitenden Elemente sind im „Landschaftsbezogenen Wegekonzept für den Münchner Grüngürtel“ (Landeshauptstadt München 2019, S. 33 ff.) allgemein charakterisiert (<https://stadt.muenchen.de/infos/wegekonzept.html>). Detaillierte Beschreibung der einzelnen Teilräume finden sich dort ab Seite 23.

3.b Wegebestand



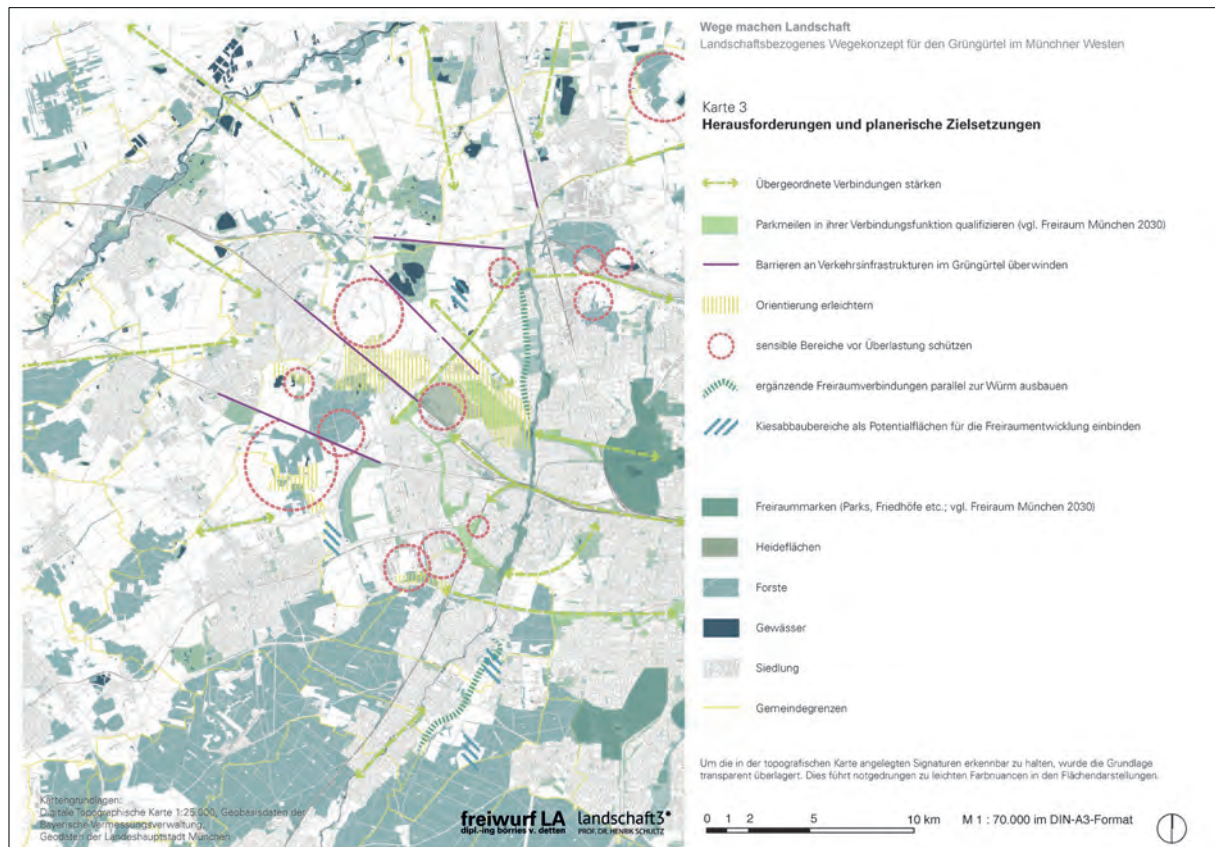
Ausbauzustand und landschaftliche Einbindung der Wege
(freiwurf LA, Landschaft3*; Geobasisdaten: [Bayerische Vermessungsverwaltung](https://www.land.nrw.de/vermessung/))

Nähere Erläuterungen der landschaftsbezogenen Wegetypen sind im „Landschaftsbezogenen Wegekonzept für den Münchner Grüngürtel“ (LHM 2019) ab Seite 43 zu finden.

Ergebnisse der Bestandserhebung

- Deutlich erkennbar sind die unterschiedliche Wegenetzdichten in den Landschaftsräumen. Die höchste Netzdichte weisen erwartungsgemäß Parks, Grünanlagen, Friedhöfe und Kleingartenanlagen auf, gefolgt von siedlungsnahen Forsten und Feldfluren. Bereits deutlich geringer ist die Netzdichte in den Mooslandschaften.
- Informelle Wegenetze (Trampelpfade/Erdwege) lassen sich besonders im Umfeld von Straßen und Bahnlinien, von Landschaftsbauwerken für den Lärmschutz, im Bereich von Badeseen und Gewässern, an Reithöfen oder auf Brachen antreffen. Trampelpfade stehen oft im Konflikt mit schutzbedürftigen Biotopen, so etwa im Umfeld des Lochhamer Schlags, auf der Überdeckung der A99 oder im Lochholz.
- Besonders in den Mooslandschaften (z. B. Eschenrieder Moos) sind die Wege weitgehend asphaltiert. Dies ist zum Vorteil des Radverkehrs. Für Fußgänger*innen sind diese Wege jedoch ermüdend. Das Wegenetz ist zudem so weitmaschig, dass kaum auf wenig- oder unbefestigte Feldwege oder Trampelpfade ausgewichen werden kann.
- Bahnstrecken bilden vielerorts Barrieren im Grüngürtel. Dort bündeln sich die Wege an wenigen Bahnübergängen. Vielfach sind die Über- und Unterführungen zu eng und zu unwirtlich für den Fuß- und Radverkehr.
- Besonders in den großräumigeren Mooslandschaften wie im Bereich der Mooschwaige südlich der Aubinger Lohe brechen Wegeverbindungen mitunter unvermittelt ab. Damit ist die Durchgängigkeit der Landschaft eingeschränkt. Da diese Landschaftsräume eine zentrale Bedeutung für den Natur- und Artenschutz haben, gilt es, dort sehr umsichtig geeignete Passagen zu finden, die einerseits sensible Lebensräume für Tiere und Pflanzen umgehen, andererseits aber auch Einblicke in das Schützenswerte bereithalten.

3.c Herausforderungen und planerische Ziele



Herausforderungen und planerische Ziele (freiwurf LA, Landschaft3*; Geobasisdaten: [Bayerische Vermessungsverwaltung](#))

Stichpunkte zu den Herausforderungen und planerischen Zielen

- Übergeordnete Verbindungen in die Region, etwa zur Amperauwe stärken.
- Parkmeilen in ihrer Verbindungsfunktion qualifizieren.
- Barrieren im Grüngürtel – insbesondere längs der A8 und der Bahnstrecke nach Geltendorf (S4) – überwinden.
- Orientierung in Bereichen erleichtern, die intuitiv schwierig zu erfassen sind.
- Ökologisch sensible Bereiche vor Überlastung schützen.
- Zur stark beengten Würmaue parallel verlaufende Freiraumverbindungen schaffen
- Kiesabbaubereiche als Potenzialflächen für die Freiraumentwicklung einbinden.

4. Wegekonzept

Das eigentliche Wegekonzept für den Münchner Westen besteht aus einer Liste mit zehn spezifischen Strategien für die Wegeentwicklung, ein nach Teilräumen gegliedertes Strukturbild der Wegelandschaft sowie ein Wegegrundgerüst für den Münchner Westen.

4.a Zehn Strategien für die Wegeentwicklung im Münchner Westen

Die Strategien sind ...

- ... anschauliche Leitlinien für die landschaftsbezogene Wegeentwicklung im Münchner Westen mit Zielen, Ansätzen und beispielhaften Orten zur Umsetzung.
- Sie richten sich als planerische Empfehlungen an alle beteiligten Akteur*innen aus Politik, Landwirtschaft, Vereinen, Interessengruppen und Bürgerschaft. Sie sollen die Kommunikation untereinander anregen.
- Sie können in übergeordnete Leitlinien und Konzepte wie die neue Leitlinie Freiraum eingebunden werden.

Strategie 1:

Lücken im grünen Wegenetz schließen

Die vielerorts bestehenden attraktiven Wegestrecken sollen zu einem Netz an landschaftsbezogenen Wegen für Fußgänger- und Radfahrer*innen verknüpft werden. Das Wegenetz soll ohne Barrieren nutzbar sein.



Verbindungsweg Lena-Christ-Straße in Gröbenzell/ Am Sandberg (LHM/aironautics)

Strategie 2:

Nicht zugängliche Areale durchlässiger machen

Flächige Infrastrukturen wie (Vereins-)Sportanlagen, Golfplätze oder Friedhöfe gilt es durch geschickte Planung auf öffentlich nutzbaren Wegen für Fußgänger- und Radfahrer*innen zu erschließen (statt sie zu umgehen) und so ihr Potenzial für die Naherholung nutzbar zu machen. Sich nach außen abschottende Systeme wie Gewerbegebiete, Autobahnmeistereien, Recyclinghöfe etc. sollten durchlässiger gemacht werden. Ein gutes Beispiel dafür ist der Golfplatz in Puchheim, durch den eine öffentlich nutzbare Allee führt und somit den Stadtrandbereich durchgängig erschließt.



„GolfCity München-Puchheim“ als Beispiel für einen durchlässigen Golfplatz (LHM)

Strategie 3:

Lineare Barrieren an passenden Stellen queren

Lineare Infrastrukturen wie Autobahnen und Bahnstrecken sind oft über viele Kilometer Barrieren für Fußgänger- und Radfahrer*innen. Es braucht attraktive, ausreichend dimensionierte Querungsmöglichkeiten, die keine Angsträume sind, zur Orientierung beitragen und nach Möglichkeit Ausblicke in die Landschaft bieten. Die größte Herausforderung im Westen ist die Eisenbahntrasse in Richtung Geltendorf (S4), die über lange Strecken nicht zu queren ist. Im Zuge des Ausbaus von Verkehrsstrassen sollte die Optimierung der Fuß- und Radwege als Huckepack-Planung immer mitgedacht und mitgemacht werden.



Aktuell lässt sich die Bahnlinie in Richtung Buchloe (S4) zwischen der Waldschränke bei Aubing und Puchheim auf mehrere Kilometer nicht queren. (LHM/aironautics)

Strategie 4:

Landschaft durch Wegeverläufe in Szene setzen und schlüssig erzählen

Wege und Landschaften gilt es zu einer schlüssigen Landschaftserzählung zu inszenieren. So kann etwa aus den parkartigen Wegen der städtischen Baumschule und den Trampelpfaden durch Brachen und zwischen Pferdeweiden hindurch sowie entlang der benachbarten Waldsäume eine reizvolle, abwechslungsreiche Abfolge werden.



Im künftigen Landschaftspark Pasing – Blumenau kann das Wegenetz geschickt dazu genutzt werden, den Landschaftsraum in Wert zu setzen und mit den Siedlungsbereichen zu verzahnen. (Abb.: LHM/airgonautics)

Strategie 5:

In sensiblen Bereichen die Naherholung lenken

In naturschutzfachlich sensiblen Landschaftsbereichen wie der Langwieder Heide oder der Moos-
schwaige sollte die Wegeführung so angepasst werden, dass besonders störungsempfindliche Flächen
umgangen werden und gleichzeitig an geeigneten Stellen Gelegenheit gegeben wird, die Landschafts-
räume zu erleben, sie kennen und schätzen zu lernen. Gleichzeitig ist zu beachten, dass nicht durch gut
ausgebaute Wege der Erholungsdruck noch mehr verschärft wird und die Gebiete überlastet werden.
Vielmehr gilt es, ein Netz übergeordneter, etwa durch Alleen markierter attraktiver Wege herzustellen
und im allgemeinen Bewusstsein zu etablieren, auf denen Fußgänger- und Radfahrer*innen den Raum
genießen und durchqueren können. Das ist insbesondere vor dem Hintergrund der zahlreichen Neubür-
ger*innen im Westen relevant, deren Naherholungs- und Wegenutzungsgewohnheiten sich gerade erst
prägen.



Der reizvolle Blühaspekt von Mädesüß und Wiesenknopf zieht auch Erholungssuchende an. (freiwurf LA)

Strategie 6:

Wege als Gemeinschaftsaufgabe

Die Wege im Grüngürtel müssen den sich oft widersprechenden Anforderungen der Landwirtschaft, des Naturschutzes, der Erholung und der Verkehrsabwicklung genügen. Entsprechend wichtig ist die Abstimmung der verschiedenen Nutzungs- bzw. Schutzinteressen bei der Gestaltung der Fuß- und Raderschließung. Ein Beispiel für eine mögliche Integration unterschiedlicher Interessen ist die Beweidung: Tiere sind attraktiv und anziehend. Sie bilden Alternativen zu naturschutzfachlich empfindlichen Flächen, wodurch diese gegebenenfalls entlastet werden können. Durch Umwandlung von Äckern in Weidegrünland lassen sich Ziele des Ressourcenschutzes, der biologischen Aufwertung und der Pufferung sensibler Flächen des Landschaftsraumes erreichen.



Weideflächen als Möglichkeit der Besucherlenkung (LHM)

Strategie 7:

Wege und Wegenetz angemessen dimensionieren

Durch die Siedlungsentwicklung im Münchner Westen wächst die Zahl der Naherholungssuchenden stark an. Dies verändert auch die Anforderungen an die landschaftlichen Erschließung. Gegebenenfalls sind Zustand und Breite der Wege entsprechend auszubauen. Am Böhmerweiher gilt es etwa, eine hinreichende wie abwechslungsreiche Erschließung mit unterschiedlichen Wegen sicherzustellen und zugleich empfindliche Lebensräume durch eine sinnvolle Zonierung zu schützen. Auch gilt es, den Landschaftsraum von Autoverkehr weitestgehend freizuhalten und den Böhmerweiher von vornherein als möglichst autofreie Bademöglichkeit zu etablieren.



Unterschiedliche Funktionen und Nutzungsintensitäten erfordern unterschiedliche Ausbau- bzw. Gestaltungsziele. (LHM)

Strategie 8:

Alte und neue Siedlungsbereiche über Wege mit der offenen Landschaft verknüpfen

Mit den neuen Siedlungsentwicklungen ergibt sich die Chance, auch die Wegeverbindungen mit dem offenen Landschaftsraum zu optimieren. So gilt es – etwa mit Alleen – die Fuß- und Radwege im Quartier mit denen in der offenen Landschaft zu verbinden und so die Stadtlandschaft schrittweise besser „erwander- und erradelbar“ zu machen. Die Siedlungserweiterungen etwa in Lochhausen oder am Breiten Weg (Dreilingsweg) bieten die große Chance, die Rad- und Fußwegesysteme des gesamten Bereichs neu zu organisieren.



Beispiel für die Verknüpfung von Siedlungsgebieten mit der Heidelandschaft im Münchner Norden (LHM)

Strategie 9:

Intuitive Orientierung durch Landschaftsstrukturen ermöglichen

Landschaftlich wichtige Strukturen, Elemente und Zusammenhänge (alte und neue Mitten, identitätsstiftende Orte, Gewässer- oder Gehölzstrukturen, Nutzungsbezüge, Landmarken etc.) sollten besser erkennbar werden. Weithin sichtbare Landschaftsstrukturen wie Alleen sowie gut erkennbare Landschaftselemente wie Bäche und Kanäle gilt es, als Leitstrukturen für die landschaftsbezogene Wegeentwicklung zu nutzen. So können sich Fußgänger- und Radfahrer*innen intuitiv entlang dieser Strukturen orientieren. Im südlichen Aubinger Moos etwa lassen sich – soweit es nicht zur Beeinträchtigung von Feldvögeln führt – über Alleen auch die Ost-West-Wege-Verbindungen hervorheben.



Gerade in offenen Feldfluren sind Alleen wie in Freiham markante Leitstrukturen in der Landschaft. (LHM)

Strategie 10:

Den Grüngürtel an die Parkmeilen und an die Landschaften des Umlands anbinden

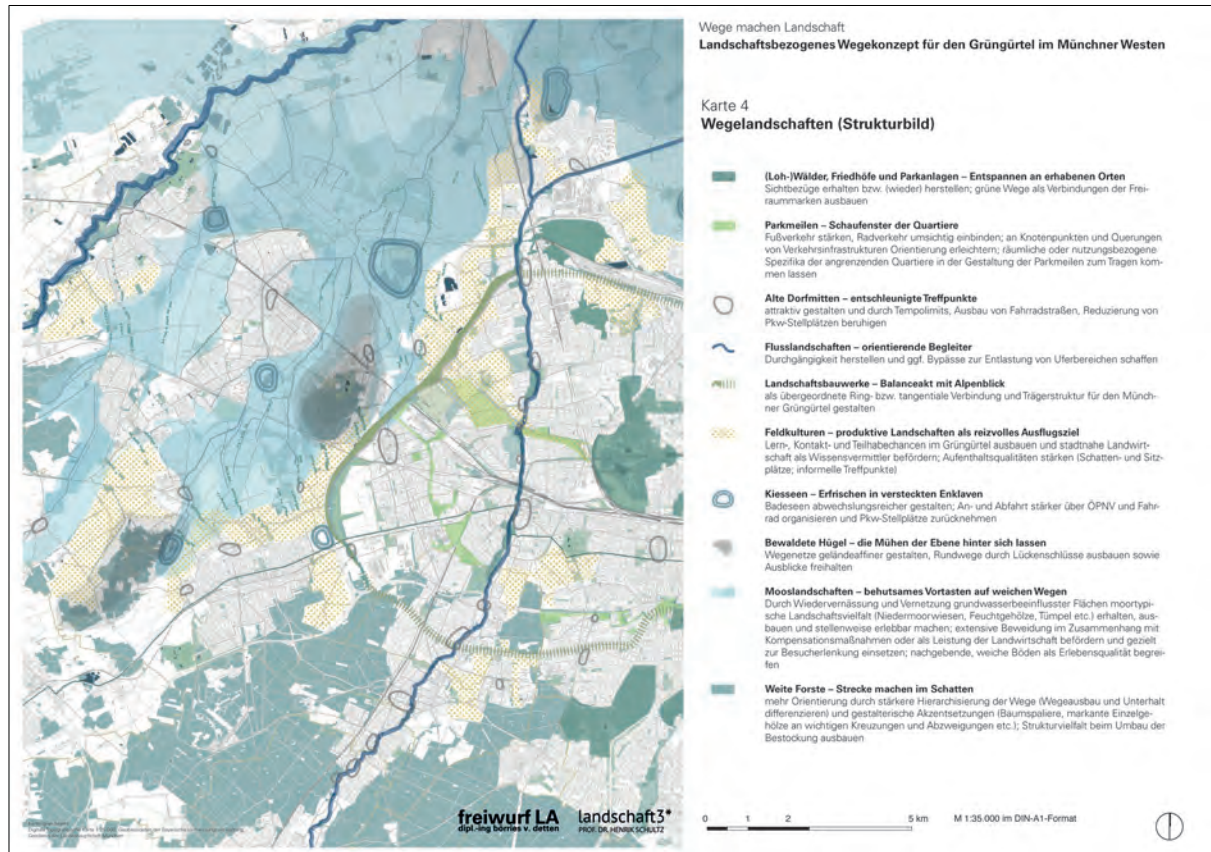
Das Wegenetz des Grüngürtels sollte über die Parkmeilen an die Grünräume der Stadt angebunden werden. So gilt es, etwa Lücken in der Wegeerschließung zur Parkmeile Nymphenburg – Langwieder Heide zu schließen und auch die Parkmeile selbst besser anzubinden. Außerdem sollten die Wegeverbindung nach außen, also etwa zum Landschaftsraum Amperauen im Konzept mitgedacht werden.



Östlich der Würm bricht die Parkmeile Nymphenburger Park – Langwieder Heide ab. (Rüdiger Schaar)

4.b Wegelandschaften (Strukturbild)

Das Strukturbild umreißt die Wegelandschaften im Münchner Westen mit ihren spezifischen Eigenschaften für eine landschaftsbezogene Erholung und zeigt Perspektiven für deren Weiterentwicklung. Es portraitiert die unterschiedlichen Möglichkeiten, Landschaft zu Fuß oder mit dem Rad zu erleben.



Strukturbild des landschaftsbezogenen Wegekonzepts für den Grüngürtel im Münchner Westen (freiwurf LA, Landschaft3*; Geobasisdaten: [Bayerische Vermessungsverwaltung](#))

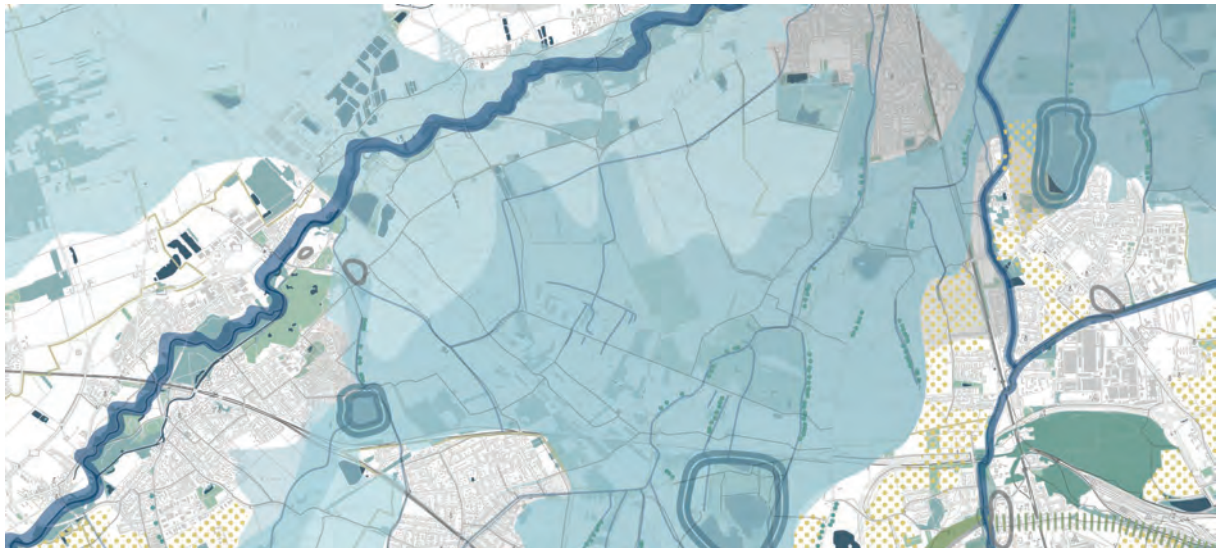
Wegelandschaften und ihre Potenziale

- **(Loh-)Wälder, Friedhöfe und Parkanlagen – Entspannen an erhabenen Orten**
(historische) Sichtbezüge erhalten bzw. (wieder) herstellen; grüne Wege als Verbindungen der Freiraummarken ausbauen
- **Parkmeilen – Schaufenster der Quartiere**
Fußverkehr stärken, Radverkehr umsichtig einbinden; an Knotenpunkten und Querungen von Verkehrsinfrastrukturen Orientierung erleichtern; räumliche oder nutzungsbezogene Spezifika der angrenzenden Quartiere in der Gestaltung der Parkmeilen zum Tragen kommen lassen
- **alte Dorfmitten – entschleunigte Treffpunkte**
attraktiv gestalten, beruhigen durch Tempolimits, Fahrradstraßen ausbauen, Pkw-Stellplätze reduzieren
- **Flusslandschaften – orientierende Begleiter**
Durchgängigkeit herstellen und Bypässe zur Entlastung von Uferbereichen schaffen
- **Landschaftsbauwerke – Balanceakt mit Alpenblick**
als übergeordnete Ring- bzw. tangentielle Verbindung und Trägerstruktur für den Münchner Grüngürtel gestalten

- **urbane Landwirtschaft – produktive Landschaften als Ausflugsziel(e)**
Lern-, Kontakt- und Teilhabechancen im Grüngürtel ausbauen und urbane Landwirtschaft als Wissensvermittler befördern; Aufenthaltsqualitäten stärken (Schatten- und Sitzplätze; informelle Treffpunkte)
- **Kiesseen – Erfrischen in versteckten Enklaven**
Badeseen abwechslungsreicher gestalten; An- und Abfahrt stärker über ÖPNV und Fahrrad organisieren und Pkw-Stellplätze zurücknehmen
- **bewaldete Hügel – die Mühen der Ebene hinter sich lassen**
Wegenetze geländeauffiner gestalten, Rundwege durch Lückenschlüsse ausbauen sowie Ausblicke freihalten
- **Mooslandschaften – behutsames Vortasten auf weichen Wegen**
Durch die Vernetzung grundwasserbeeinflusster Flächen und Wiedervernässung, etwa im Umgriff von Quellen und Gräben, moortypische Landschaftsvielfalt wie Feuchtwiesen und -gehölze oder Tümpel erhalten, ausbauen und stellenweise erlebbar machen; extensive Beweidung im Zusammenhang mit Kompensationsmaßnahmen oder als Leistung der Landwirtschaft fördern und gezielt zur Besucherlenkung einsetzen; nachgebende, weiche Böden als Erlebensqualität begreifen.
- **weite Forste – Strecke machen im Schatten**
mehr Orientierung durch stärkere Hierarchisierung der Wege (Wegeausbau und Unterhalt differenzieren) und gestalterische Akzente setzen (Baumspaliere, markante Einzelgehölze an wichtigen Kreuzungen und Abzweigungen etc.); Strukturvielfalt beim Umbau der Bestockung ausbauen

Teilraum 1:

Bergkirchner Moos – Eschenrieder Moos – Karlsfeld Feldflur mit Waldschwaigsee



Strukturbild des landschaftsbezogenen Wegekonzepts für den Grüngürtel im Münchner Westen Teilraum 1 (freiwurf LA, Landschaft3*; Geobasisdaten: [Bayerische Vermessungsverwaltung](#))

Ausgangslage und Herausforderungen

Der Betrachtungsraum umfasst die Landschaft zwischen Dachau, Karlsfeld, der Stuttgarter Autobahn (A8) und der Amper und damit einen großen Teil des mittlerweile intensiv acker- und gartenbaulich genutzten Dachauer Mooses.

Besonders die **Feldfluren im Nordwesten um Neuhimmelreich im Gündinger Moos herum, aber auch die kaum grundwasserbeeinflusste Feldflur westlich von Karlsfeld werden heute intensiv zum Anbau von Mais, Getreide, Kartoffeln und anderen Feldfrüchten genutzt.** Diese Bereiche sind entsprechend **strukturarm**. Nur wenige Entwässerungsgräben durchziehen, von einzelnen Feldgehölzen begleitet, diese Landschaftsbereiche vor allem in nördlicher Richtung. Raumbildend wirken sonst nur die Gehölzstreifen entlang von Straßen (Gündinger Straße, Hadinger Weg, Waldschwaigweg) und entlang des Ascherbaches. In der so recht offenen Landschaft bestehen **weiträumige Blickbezüge**, etwa zur Ampereue oder zum westlich angrenzenden Hügelland (Dachauer Schloss).

Demgegenüber sind das **Graßfinger und Eschenrieder Moos** im Südwesten und ein **breiter Streifen beidseits des Gröbenbachs**, der sich bis Dachau und weiter in Richtung Rothschaig hinzieht, durch eine Vielzahl von Bächen und Gräben, kleinen Wäldchen, Feuchtwiesen und Grünland, aber auch durch Streusiedlungen, gartenbaulich genutzte Felder, Fischzuchtbetriebe, einen Badesee und Golfplätzen geprägt. Die Landschaft ist dort entsprechend **kleinteilig strukturiert** und die Gewässer sind eng mit Gehölzbeständen und Grünlandbereichen verwoben.

In beiden Landschaftsbereichen ist das **Wegeangebot vor allem für Fußgänger*innen recht spärlich ausgebildet**. Es gibt kaum Möglichkeiten, abseits des motorisierten Verkehrs unterwegs zu sein. Auch

reizvolle Bereiche wie die großen Golfplätze sind nur sehr eingeschränkt zugänglich. Der alten Würm kann man aufgrund von verkehrlichen Barrieren nördlich von Karlsfeld nur noch „Haken schlagend“ folgen. Besonders im siedlungsnahen Bereich fehlen reizvolle Rundwege für den Feierabendspaziergang oder das morgendliche Jogging. Karlsfeld besitzt zudem wegen der Bahnstrecke von und nach Ingolstadt auf über 1,5 km Länge keinen Zugang zur angrenzenden Feldflur.

An den Straßen fehlt zudem häufig ein separater Fußweg. Auch die Feldwege sind vielfach asphaltiert.

Der Mangel an „weichen“ Wegen wird an stellenweise ausgebildeten Trampel- bzw. Joggingpfaden längs der Straßen sichtbar. Und während in der offenen Feldflur der Nahraum der Wege mit sehr schmalen Krautsäumen recht karg ausgestattet ist und nur wenige Gehölze Schatten spenden, ist im Grasslfinnger und Eschenrieder Moos die Orientierung erschwert. Die Wege sind stark privatisiert oder sie enden oft unvermittelt.

Wenngleich für den Radverkehr durchaus bessere Bedingungen bestehen, **so fehlen bisweilen sichere Radwege an stärker und sehr schnell befahrenen Straßen.** Insbesondere auf der Gündinger Straße, die für die regionale Vernetzung eine hohe Bedeutung hat, ist der sichere Radverkehr durch hohe Geschwindigkeiten und riskante Überholmanöver gefährdet.

Strategische Ausblicke

Entwicklung der Moosflächen zu einer artenreichen Kohlenstoffsenke. Die Landwirtschaft im Münchner Westen steht nicht nur wegen der baulichen Entwicklung und der zunehmenden Freizeitnutzung am Stadtrand vor Herausforderungen. Besonders der Klima-, Arten- und Bodenschutz macht tiefgreifende Anpassungen der konventionellen Landwirtschaft erforderlich. Um aus dem konventionell bewirtschafteten, CO₂-emittierenden Restmoos wieder eine artenreichere und umweltverträglicher bewirtschaftete Landschaft werden zu lassen, bedarf es einer umfassenden Neuorientierung der landwirtschaftlichen Produktion. Diese ist etwa mit einem Verzicht aufs Pflügen, einer Umstellung der Feld- auf Paludikulturen, also land- und forstwirtschaftliche Nutzung von (wieder-)vernässten Standorten (soweit dies möglich ist) oder mit dem Ausbau einer extensive Grünlandnutzung und landschaftspflegerischer Leistungen verbunden. Eine solche Umstellung kann auch positive Effekte für die landschaftsbezogene Naherholung generieren. So ließe sich der Ausbau einer extensiven Weidenutzung mit alten Nutzierrassen oder Heckrindern als Instrument der Besucherlenkung einsetzen, sowohl zum Schutz sensibler Habitats als auch als Attraktion für Erholungssuchende. Wenn eine Wiedervernässung durch umsichtige, räumlich angepasste Steuerung des Bodenwasserhaushalts realisierbar ist, sollte sie auch zur Grundlage der Entwicklung der Wegelandschaft im Moos werden. Weiche und nachgebende Pfade in der Mooslandschaft gilt es, als eine eigene Erlebensqualität zurückzugewinnen.

Umbau der stadtnahen Feldfluren zu einem netzwerkgetragenen Freiraumtyp mit nachhaltigen Bewirtschaftungsformen, Biodiversität und Teilhabemöglichkeiten. Auch abseits der Moosflächen steht die stadtnahe Landwirtschaft unter Anpassungsdruck. Derzeit wächst in der Bevölkerung das Interesse an der Produktion nachhaltig hergestellter, regionaler Lebensmittel. Zugleich nehmen die Konflikte zwischen Landwirtschaft und Erholungssuchenden zu. Einzelne landwirtschaftlichen Betriebe bieten bereits heute

diverse Kontakt-, Teilhabe- und Erlebnischancen an: Selbsternte, Hofläden, Bauernmärkte, Pensionspferdehaltung, Naherholungs- und Freizeitangebote, Hofführungen, Kindergartenangebote und Hof-/Beerencafés). Ansätze eines „market gardening“, also nachhaltiger, biointensiver Gemüseanbau auf kleiner Fläche oder einer „solidarische Landwirtschaft“ in der Region zeigen zudem, dass Bevölkerung und Landwirte in einen produktiven Austausch treten können. Feldflur und Hofstellen könnten so zum Ort des Wissenstransfers, der Naturerfahrung und gegenseitiger Rücksichtnahme werden.

Ziele und Maßnahmen für die landschaftsbezogene Erholung

Stellenweise konzentrieren sich im nordwestlichen Grüngürtel Freizeiteinrichtungen wie Golfplätze und Badeseen. Diese stehen aber wenig mit den spezifischen Landschaftsstrukturen ihrer Umgebung oder untereinander in Beziehung. Durch gezielte Lückenschlüsse im Wegenetz, öffentlich nutzbare Wege, aber auch durch eine Strukturanreicherung mit Feldgehölzen oder Hochstaudenfluren an Gewässern ließen sich etwa entlang des Gröbenbachs oder der alten Würm **vitale wie reizvolle Landschaftsbänder schaffen** (vgl. Landschaftsbezogenes Wegekonzept für den Münchner Grüngürtel, 2019: 59). Dabei gilt es, Uferbereiche, Feuchtwiesen oder feuchte Hochstaudenfluren wenn überhaupt nur sehr zurückhaltend mit Wegen für eine landschaftsbezogene Erholung zu erschließen. Wege in Niedermoorbereichen sollen möglichst nicht aufgekiest werden.

Die **Golfplätze** ließen sich durch neue öffentlich nutzbare Wege in das Angebot attraktiver Landschaftspassagen einbeziehen und so ihr **parkartiger Charakter für die Naherholung erschließen**. Ein gutes Beispiel dafür ist der Golfplatz in Puchheim, in dem eine Allee die öffentlich nutzbare Querung hervorhebt. Um Gefahren durch umherfliegende Bälle zu minimieren, sind die Wege präzise auf das sogenannte Routing, also die Anordnung der Bahnen zueinander, abzustellen. Es sollte zudem geprüft werden, inwiefern die öffentliche Hand unterstützend tätig sein könnte. Denkbar wäre der Abschluss von Gestattungsverträgen mit der Übernahme der Verkehrssicherungspflichten durch die öffentliche Hand.

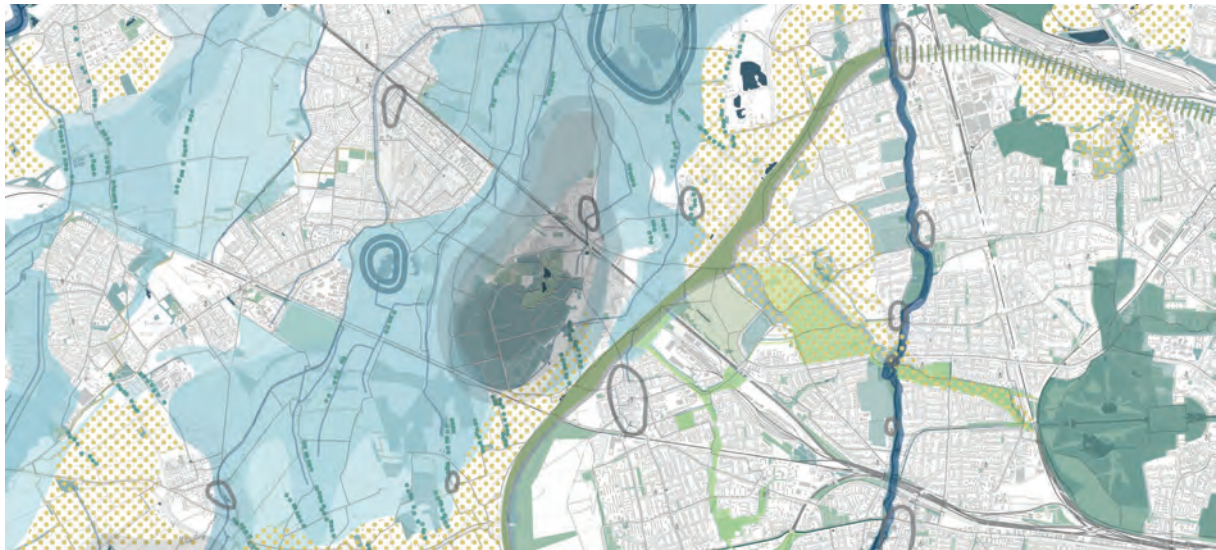
In den offenen Feldfluren gilt es, die **Weiträumigkeit reizvoll zu gestalten**. Ein Ansatzpunkt könnte es sein, regionale Bezugspunkte wie das Schloss Dachau nicht zu verstellen, sondern visuell einzubeziehen oder sogar zu inszenieren, etwa über darauf zulaufende Alleen. Auch könnte entlang der Wege breite Krautsäume entwickelt werden. An Gewässern können blüten- und insektenreiche Feuchtbiootope entstehen. Hierfür müssten Wege entweder verschmälert oder (besser) die Randbereiche der angrenzenden Grundstücke erworben werden.

In den intensiv ackerbaulich genutzten Feldfluren sollten parallel zu Straßen und asphaltierten Feldwegen laufende **Trampelpfade toleriert** werden. Die Randstreifen könnten erworben und in Abstimmung mit den Landwirten als breite, wege- oder straßenbegleitende Krautsäume entwickelt werden. Diese dienen als Puffer zu den Anbauflächen und tragen zur Strukturanreicherung bei. Auch können lockere Baumreihen entlang der Straßen das Unterwegssein in der offenen Feldflur reizvoller machen – vorausgesetzt es sprechen keine naturschutzfachliche Einwände gegen das Pflanzen von Bäumen.

Insbesondere im Bereich von **Badeseen sollte das Angebot verstärkt auf das Fahrrad ausgerichtet** werden. Ein weitgehender Rückbau von Pkw-Stellplätzen an den Seen bzw. in der Landschaft sollte durch neue Abstellmöglichkeiten für Fahrräder und die **Ausweitung des ÖPNV-Angebotes** (ggf. Ruftaxis) komplettiert werden.

In den siedlungsnahen Bereichen gilt es, **durch Lückenschlüsse Rundwege zu ermöglichen**. Auch wäre für Karlsfeld die Möglichkeit einer zusätzlichen Unterführung der ICE-Strecke nach Ingolstadt zu prüfen.

Insgesamt ist der Frage nachzugehen, ob in diesem Betrachtungsraum eine **Umwidmung einzelner Straßen oder asphaltierter Fahrwege** (Hadinger Weg, Gündinger Weg etc.) **in Richtung Fahrradstraßen** nicht sinnvoll ist, um den nicht motorisierten Verkehr zu stärken. Die Zufahrt mit Kraftfahrzeugen kann hier, etwa um die Badeseen, für den Kraftverkehr mit Ausnahme der Landwirtschaft gesperrt werden. Regional bedeutsame Radwege sollten ausgebaut werden. Beispielsweise besteht auf der Gündinger Straße oder auch der Münchner bzw. Eschenrieder Straße nach Wahrnehmung der Verfasser eine starke Gefährdung des Fuß- und Radverkehrs durch zu schnell fahrende Autos und riskante Überholmanöver.

Teilraum 2:**Parkmeile Nymphenburg – Langwieder Heide – Allacher Feld – Dreiseenplatte – Aubinger Moos**

Strukturbild des landschaftsbezogenen Wegekonzepts für den Grüngürtel im Münchner Westen Teilraum 2 (freiwurf LA, Landschaft3*; Geobasisdaten: [Bayerische Vermessungsverwaltung](#))

Ausgangslage und Herausforderungen

Der betrachtete Landschaftsraum spannt sich auf zwischen der Würm im Osten, der A99 und der Dreiseenplatte im Norden, dem Aubinger Moos und der Bahnstrecke Richtung Augsburg im (Süd-) Westen.

Das **landschaftliche Rückgrat des Raumes bildet die Würm**, die sich hier nur mehr wenig in das Terrain eingetieft hat. Ihre Uferpartien sind über weite Strecken eng bebaut, die Gewässerrandstreifen entsprechend schmal und Uferwege wegen zahlreicher Privatgrundstücke meist nicht durchgängig. Zumindest stellenweise, so etwa an der Servetstraße, zwischen der Insel-Mühle (mit Biergarten) und St. Georg oder an der Blütenburg, weitet sich die Aue und ermöglicht Blickbezüge in benachbarte Landschaftsräume. Auch stehen die alten – meist sehr stark durch den Autoverkehr belasteten – **Dorfkerne noch in relativ engem räumlichen Bezug zum landschaftlichen Umfeld**. Denn dort ist die Flusslandschaft der Würm durch die bislang recht lückige Siedlungsstruktur hindurch mit dem vorgelagerten Grüngürtel bzw. dem Regionalen Grünzug verbunden. Zuerst geht es durch kleine Siedlungen, dann an Gärten, Friedhöfen und einzelnen Gartenbaubetrieben vorbei. Je weiter man sich vom Dorfkern entfernt, desto mehr öffnet sich die Flur, bevor man dann etwa auf die Langwieder Heide trifft. Das entspricht den typischen Erwartungen an den Ortsrand. Allerdings ist diese **Grüngürtellandschaft sehr stark durch Verkehrs- und Energieinfrastrukturen (A8, A99, Bahnstrecke 980, Hochspannungs- bzw. Freileitungen etc.) segmentiert**. Hinzu treten Großarchitekturen wie eine Brauerei, und für Randlagen typische großflächige Einrichtungen wie Bodenbörse, Wertstoffhof, Gartencenter, Kiesabbau (Müllerstadelstraße/ Holunderweg) oder Umspannwerk. So erschließt sich auch der landschaftliche Zusammenhang zwischen dem Würmtal im Osten und der Mooslandschaft im Westen – auch durch die Unter- und Überführungen – nur mehr leidlich. Die landschaftlichen Zusammenhänge wieder erkennbar zu machen und **Kontinuität in der Raumerfahrung wieder zu gewinnen**, ist eine zentrale Herausforderung.

Trotz der ausgreifenden Infrastrukturen lassen sich dort aber doch auch stille und reizvolle Landschaftsräume finden. Besonders die **Langwieder Heide**, der inmitten von Acker- und Gartenbauflächen gelegene Kiestorso eines nicht realisierten Abschnittes der **Reichsautobahn** und das sich nördlich daran anschließende **Lochholz** sind naturschutzfachlich von hohem Wert und zugleich reizvolle Anziehungspunkte für Erholungssuchende vor allem aus dem näheren Umfeld.

Südlich der Seenplatte liegt zudem das stark gartenbaulich genutzte und durch Streusiedlungen geprägte **Aubinger Moos**. Es ist durchzogen von einem feinteiligen Gewässernetz. Durch die Realisierung des ersten Münchner Ökokontos konnten dort artenreiche Feuchtwiesen, Weiden und Hochstaudenfluren erhalten oder wieder aufgebaut werden. So komfortabel die asphaltierten Straßen und Feldwege für den Radverkehr sind, so ist das Wegenetz im Aubinger Moos für Fußgänger*innen auf lange Strecken ermüdend.

Aufgrund der Bedeutung dieser Landschaftsräume für den Natur- und Artenschutz wird es notwendig sein, empfindliche Lebensräume durch **stärkere Zonierung und Abstufung der Nutzungsintensität** sowie durch **alternative Erholungsangebote** zu schützen. Dies gilt umso mehr, als dieser Bereich ein zentraler **Einstiegs- und Transitraum in den westlichen Teil des Münchner Grüngürtels** ist. Er ist zum einen eng verwoben mit den Parkmeilen als große Grünverbindungen in die innere Stadt. So münden dort sowohl die Parkmeile Nymphenburg – Langwieder Heide als auch die Parkmeile Pasing – Lochhausen in die Grüngürtellandschaften. Zum anderen schließt sich in westlicher Richtung die Seenplatte mit dem Langwieder See an, die besonders in den Sommermonaten ein *hot spot* der Naherholung ist. Siedlungsarrangierungen im Bereich Langwied und Lochhausen stoßen zudem Überlegungen für eine bessere Anbindung der Seenplatte aus südlicher Richtung an. Der Betrachtungsraum ist zudem sehr gut über S-Bahnhöfe und eingeschränkt auch über Radrouten erschlossen.

Strategische Ausblicke

Die **Quartiersentwicklung am Dreilingsweg** und andere bauliche Entwicklungen westlich des heutigen Kreisels an der Verdistrasse werden entscheidenden Einfluss auf den landschaftlichen Zusammenhang innerhalb der Parkmeile Nymphenburg – Langwieder Heide und der Parkmeile mit der Langwieder Heide nehmen. Beide Projekte können die ohnehin fragilen Raumbezüge weiter schwächen oder eben auch einen wesentlichen Beitrag zur Kontinuität der Landschaftserfahrung liefern. Es empfiehlt sich, bei der Suche nach einem Standort für den Sportcampus auch Flächen nordöstlich der A8 in Betracht zu ziehen.

Mit dem diskutierten Schulstandort auf den freien Flächen am S-Bahnhof Langwied und in unmittelbarer Nähe zur Langwieder Heide verbindet sich zugleich das Potenzial, den engen Landschaftsbezug für eine umweltbezogene Wissensvermittlung einzusetzen. Mit Angeboten des Naturschutzes lässt sich ein Bewusstsein für Wert und Bedeutung von Biodiversität und Landschaft schaffen.

Wegen der überragenden Bedeutung der Parkmeile Nymphenburg – Langwieder Heide als zentralem Einstiegs- und Transitraum in den westlichen Grüngürtel und als Zubringer zur Seenplatte gilt es, **die mögliche Ausweisung eines Gewerbegebietes östlich der Straße „Am Aubinger Feld“** zu überdenken. Die Ausweisung eines Gewerbegebietes an dieser Stelle schwächt nicht nur die Lochhausener Straße als wichtiger Fahrradverbindung und den ohnehin durch Verkehrsinfrastrukturen beeinträchtigten räumlichen Zusammenhang der Parkmeile, sondern erschwert insbesondere auch die für den Biotopschutz sinnvolle Abstufung der Nutzungsintensitäten im Umfeld der Langwieder Heide.

Untersuchungsraum Ober-/Untermenzing. Im Zusammenhang einer vertiefenden planerischen Untersuchung im Bereich Ober-/ Untermenzing besteht die Möglichkeit, die Siedlungsstruktur, die sich in der offenen Landschaft durch die eingestreuten Gartenparzellen fortzusetzen scheint, konzeptionell weiterzudenken.

Umfeld Osterangerstraße/ Vorbehaltsgebiet Wohnen. Über Strukturplanungen zum Bereich um Lochhausen-Langwied ließen sich einerseits die – für die Münchner Schotterebene markante – Topographie des Aubinger Riedels durch das Freihalten der Hangpartien von Bebauung sichtbar halten und andererseits die Fuß- und Radwegeverbindungen in und aus Richtung Eschenrieder Straße und der Müllerstadtstraße attraktiver gestalten. Zudem besteht dort ggf. die Chance, die Linienbestimmung einer schnellen Radverbindung parallel zur S3 in die Siedlungsentwicklung konzeptionell einzubinden.

Ausbau A99. Der sechsspurige Ausbau der A99 westlich vom Aubing greift in den westlich angrenzenden Landschaftsraum ein. Grundsätzlich sollten die wohl neu zu modellierenden Lärmschutzwälle als Landschaftsbauwerk und Raumkante nicht nur visuell attraktiv gestaltet sein, sondern auch einen Mehrwert für die Erholungsnutzung aufweisen, etwa über Wege, Aussichtspunkte oder andere Aktivitätsmöglichkeiten. Im größeren Kontext des westlichen Grüngürtels ließe sich kompensatorisch etwa im Bereich des Autobahnkreuzes München-West eine den landschaftlichen Verbund stärkende Fuß- und Radverkehrsbrücke über die A8 realisieren, wobei die dortigen naturschutzfachlich sensiblen Bereiche planerisch zu berücksichtigen bzw. einzubinden sind.

Umbau der stadtnahen Feldfluren zu einem netzwerkgetragenen Freiraumtyp mit nachhaltigen Bewirtschaftungsformen, Biodiversität und Teilhabemöglichkeiten.

Siehe oben Teilraum 1, Seite 26

Ziele und Maßnahmen für die landschaftsbezogene Erholung

Zwei Bypässe parallel zur Würm könnten die Aue vom hohen Nutzungsdruck entlasten, dem westlich angrenzenden Siedlungsbestand mehr Struktur geben und neue wohnungsnaher Freiraumangebote schaffen: Die Grünverbindung längs der Stieglstraße auf Höhe Allach/ Untermenzing ist bereits im Flächennutzungsplan mit integrierter Landschaftsplanung als Freiraumband (Allgemeine Grünflächen) dargestellt. Dort schlagen wir eine südliche Verlängerung vor. Sie könnte die Stieglstraße als Grünverbindung in Richtung des Friedhofs Untermenzing verlängern und davor in die Würmaue einmünden und, in einem zweiten Ast, in Richtung des Pasinger Heuweges verschwenkend und weiter an der Carl-Hanser-Straße entlang bis zur Lochhausener Straße verlaufen.

Eine zweite Grünverbindung auf Höhe Pipping könnte längs der Greinz- und der Nanette-Bald-Straße (B-Plan Lipperheide) verlaufen. Sie böte auch westlich der Würm und abseits der stark befahrenen Pippinginger Straße eine attraktive Fuß- und Radwegeverbindung in Nord-Süd-Richtung. Darüber hinaus könnte sie zur besseren Anbindung der Dorfstelle bei St. Wolfgang beitragen und den Fußgängerstegs über die Würm unweit der Westerholzstraße einbinden.

Durch einen **Abbau von verkehrlichen Barrieren an der Blutenburg bzw. am Kreisel der A8** ließ sich die Parkmeile Nymphenburg – Langwieder Heide besser an die westlich gelegenen Grüngürtellandschaften heranführen und einbinden. Dort geht es sowohl um deutlich verbesserte Querungsmöglichkeiten an den stark befahrenen Straßen für den Rad- und Fußverkehr als auch darum, die intuitive Orientierung zu erleichtern. Derzeit ist die Parkmeile noch arg segmentiert.

Stark segmentiert ist auch die **Parkmeile Pasing – Lochhausen**, die bislang kaum als durchgängiger Freiraum oder gar als stadtstrukturierender Grünzug zu erkennen ist. Unabhängig von ihrer freiraumplanerischen Konsolidierung (Problem Flächenverfügbarkeit) gilt es, sie im Bereich der Rupert-Bodner-Straße und des Krautgartenwegs an die übergeordneten Grüngürtellandschaften anzubinden, ihr stadträumlich mehr Präsenz zu verleihen und die vorhandene Anbindung an die Straße Am Langwieder Bach bzw. an den Maganusweg (in Lochhausen) bezüglich der Orientierung zu verbessern.

Die **alten Dorfmitten sollten als attraktive Ausgangs- und Zielpunkte einer fußläufigen Vernetzung** begriffen werden. Sie sind wichtige identitätsstiftende Orte mit attraktive Ausflugsziele wie Biergärten und Gasthöfe. Mit ihren Kirchtürmen sind sie im Landschaftsbild gut sichtbar und stehen vielfach noch in visuellem Bezug zu Landschaft. Wünschenswert sind dort vor allem verkehrsberuhigende Maßnahmen.

Um die landschaftlichen Zusammenhänge wieder erkennbar zu machen und Kontinuität in der Raumerfahrung wiederzugewinnen, ist nicht nur eine verbesserte Anknüpfung der Parkmeilen notwendig. Zusätzlich ist in der von Infrastrukturen durchzogenen Landschaft ein Wegenetz aufzuspannen, über das sie sich unter Vermeidung stark befahrener Straßen angenehm ergehen und erfahren lässt. Auch gilt es, **Möglichkeiten einer Umwidmung von Straßen zu Fahrradstraßen oder ein Ausbau von attraktiven Radwegen längs vorhandener Straßen** zu sondieren. So etwa für die Lochhausener Straße, die den alten Steffelweg (heute Lochhausener Straße) und die Berglwiesenstraße, eine attraktive Verbindung Richtung Langwied aufbauen würde.

Auch die Goteboldstraße sollte auf ganzer Länge zugunsten des Rad- und Fußverkehrs umgestaltet werden, da sie die zentrale Zufahrt zur Seenplatte darstellt.

Eine neue Fuß- und Radwegeverbindung ließe sich von der Würm, am Untermenzinger Friedhof entlang in Richtung des Campingplatzes an der Lochhausener Straße aufbauen.

An den Kreuzungspunkten dieses Fuß- und Radwegenetzes ließen sich besondere Nutzungen gestalterisch einbeziehen, etwa im alten Stocket, einem kleinen Wäldchen, ein baumüberstandener Campingplatz, am Kreuzungspunkt zum Kiestorso eine Dirtbike-Anlage und am Breiten Weg das neue

Schulzentrum. Über eine stark landschaftsaffine Gestaltung könnte das Schulzentrum zur Landmarke der Parkmeile werden. Zudem ließe es sich zu einem Treffpunkt für landschaftsbezogene Bildung ausbauen.

Eine **übergeordnete Ringverbindung im Grüngürtel** ließe sich längs des Kieskorsos der Reichsautobahn und weiter nach Süden über den Lärmschutzwall sowie den Autobahndeckel auf Höhe Aubing schaffen. Von dort aus bieten sich erhöhte Ausblicke über die Landschaft. Am Autobahnkreuz könnte der Bau einer Fuß- und Radwegebrücke einen Umweg über die Mälzereistraße und Zufahrt zur Großbrauerei erübrigen. Sie ließe sich im Kontext des Ausbaus der A99 realisieren.

Im Bereich der Langwieder Heide ist eine **stärkere Zonierung der Nutzungsintensitäten** erforderlich. In südwestlicher Richtung sollte dem Naturschutz deutlich Priorität eingeräumt und Trampelpfade zurückgenommen werden. In Richtung der stark aufgegliederten Siedlungsråder ließen sich die in die Feldflur eingestreuten Gartenparzellen landschaftsgestalterisch einbinden und zum Anker für kleinteilige Aufenthalte in der Landschaft machen. Die Erschließungsdichte kann dort wieder zunehmen.

Ähnliches gilt es auch für den Kiestorso der Reichsautobahn und das Lochholz einzurichten. Während die Nutzung von Trampelpfaden auf dem Kiestorso weiterhin möglich bleiben sollte, gilt es, im Bereich des Lochholzes aus naturschutzfachlicher Sicht eine stärkere Regulierung vorzunehmen. Aufgrund seiner Verbindungsfunktion in und aus Richtung Augustenfelder Straße/ Am Lochholz sollte sondiert werden, ob am Rand des Lochholzes eine reguläre Wegeverbindung eingerichtet werden kann.

Im Bereich der **Seenplatte mit Langwieder-, Luß- und Birkensee sollte interkommunal sondiert werden, inwiefern sich** die freizeitbezogene Erschließung weniger Pkw-orientiert entwickeln lässt. Wie kann die Erschließung für den Radverkehr (auch für Lastenfahrräder) optimiert und das Angebot des ÖPNV in der Badesaison, etwa durch Ruftaxis, deutlich erweitert werden? Auch ließe sich erkunden, ob den Badeseen stärker eine spezifische Prägung gegeben und atmosphärische Besonderheiten herausgearbeitet werden können, die sich auch mit Abstufungen in der Nutzungsintensität verbinden ließen.

Im **Aubinger Moos**, dessen Wegenetz stark durch asphaltierte Wege geprägt ist, sollten Trampelpfade im Bankettbereich toleriert werden. Eine deutliche Verbreiterung der wege- oder straßenbegleitender Krautsäume könnte zur Strukturanreicherung beitragen. Auch sollte geprüft werden, wie sich auf der Eschenrieder Straße der Radverkehr attraktiver gestalten lässt.

Alleen. Ansonsten ist die Feldflur vor allem auf Germeringer und Münchner Gemarkung recht strukturarm und liefert dementsprechend wenig Anhaltspunkte für Spaziergänger*innen. Vom **künftigen Siedlungsbereich und Landschaftspark Freiam ist die Feldflur durch die A99 getrennt**. Umfangreiche Lärmschutzwälle und Brücken(-auffahrten) bilden dort ein **weiträumiges Landschaftsbauwerk mit Weideflächen**. Bislang gibt es nur wenige Trampelpfade auf dem östlichen Lärmschutzwall. Von dort bietet sich ein beeindruckender Blick auf die Alpen.

Der Parsberg und die **Aubinger Lohe** sind bereits heute stark frequentierte Erholungsräume. Im Nordosten der Lohe liegt der Aubinger Burgstall, von dem auch die Bezeichnung Teufelsberg oder Teufelsburg herrührt. Am Nordhang befinden sich im Bereich einer aufgelassenen Tongrube mehrere Weiher sowie weiträumige Hangwiesen, die bei Schnee gerne als Rodelhügel aufgesucht werden und in ein enges Fußwegenetz eingebunden sind. Ansonsten aber ist die Aubinger Lohe weitgehend ein Fichtenforst, der über das schachbrettartige Wegeraster der Geräumte erschlossen wird. Die **rigide Linienführung der Wege ist monoton und verkürzt das Walderleben und vergibt so Möglichkeiten abwechslungsreicher Spazierwege**. An der Ostflanke des Riedels wurde im Rahmen einer Ausgleichsmaßnahme längs des Lohwiesengrabens eine Reihe von Teichen geschaffen: Diese sind wichtige Laichgewässer für Amphibien und entsprechend sensibel, gleichzeitig aber attraktiv für Erholungssuchende. Die Dichte an Trampelpfaden auf den umliegenden Wiesen deutet auf eine intensive Erholungsnutzung hin bzw. auf das **Fehlen einer attraktiven Umgehung der Lohe an seiner Ostseite**.

Wie auf der Aubinger Lohe zeugt auch auf dem **Parsberg** ein Burgstall von früher Besiedelung. Er komplett bewaldet und besonders auf seiner Südostflanke sehr dicht, aber immerhin geländeaffin erschlossen. Besonders der künstlich angelegte **Germeringer See ist ein wichtiges Erholungsgebiet**.

So ist der Betrachtungsraum insgesamt zwar mit vielfältigen Fuß- und Radwegen ausgestattet und gegenüber anderen Teilräumen erfreulich gering mit Kraftfahrzeugverkehr belastet, es sind aber auch deutlich Defizite zu erkennen. So fehlt an der **Ostflanke der Aubinger Lohe eine attraktive Nord-Süd-Verbindung, westlich eine barrierefreie Quermöglichkeit der Bahnstrecke nach Geltendorf**. Die **Unterführung in nördlicher Verlängerung des Krähenweges** am Erlbach ist nicht barrierefrei und nur sehr eingeschränkt passierbar. Im Bereich der **Mooschwaige fehlt es an einer Passage zwischen den benachbarten Feldfluren**, die zugleich sensible Biotope schützt.

Strategische Ausblicke

Mit der laufenden **Entwicklung des neuen Stadtteils Freiam** und den damit zu erwartenden mehr als 25.000 zusätzlichen Erholungssuchenden wird sich die Wegelandschaft verändern (müssen). Über die **Gestaltung des Landschaftsparks** längs der A99 hinaus, wird es notwendig sein, frühzeitig tragfähige, robuste Wegeverbindungen zu knüpfen und abseits sensibler Habitats attraktive Erholungsräume anzubieten, um die Erholungsnutzung von vornherein zu lenken. Zudem ließe sich die Gestaltung des Wegenetzes im Übergang vom Landschaftspark und dem östlichen Lärmschutzwall stärker auf Aussichtsöglichkeiten und Sichtbezüge in Richtung der Alpen und der Mooschwaige abstellen und die Verbindungen in

Richtung Gräfelfing – unter Umgehung sensibler Landschaftsbestandteile des ehemaligen Gleislagers Neuaubing – eingängiger gestalten.

Der geplante sechsspurige Ausbau der A99 bedeutet insbesondere mit der notwendigen Verlegung des Lärmschutzwalls einen nicht unerheblichen Eingriff in den angrenzenden Landschaftsraum. Die Verlegung sollte genutzt werden, um die Naherholungsqualität im Bereich westlich der A99 zu verbessern. Entsprechend wäre das Landschaftsbauwerk – auch in Verbindung mit dem Landschaftspark Freiham – mit einer extensiven, aber attraktiven Erholungsinfrastruktur (Wege, Aussichts- und andere Erlebnispunkte etc.) auszustatten. Sinnvoll wäre aus der Perspektive der Naherholung auch eine zusätzliche Querung der A99 unweit der Bahnstrecke nach Geltendorf in der Nähe des heutigen Mooschwaiger Weges, ggf. auch als Grünbrücke. Im größeren räumlichen Zusammenhang ist zu berücksichtigen, dass der Lärmschutzwall den räumlichen Abschluss des Landschaftsraums bildet. Seine Gestaltung (Topografie und Bepflanzung) muss daher auch die ästhetische Fernwirkung mit einbeziehen.

Umbau der stadtnahen Feldfluren zu einem netzwerkgetragenen Freiraumtyp mit nachhaltigen Bewirtschaftungsformen, Biodiversität und Teilhabemöglichkeiten

Mit einem Umbau der landwirtschaftlichen Produktion in Richtung biologischer Landbau, einer „solidarischen Landwirtschaft“, die den Betrieben durch Kundenbindung nachhaltige Einkünfte sichert, sowie mehr Durchlässigkeit in der Feldflur besteht die Chance, **den urbanen Lebensmittelanbau als landschaftliche Attraktion zu gestalten**. Die durchaus sehenswerten Anbaustrukturen, Feldfluren und Weiden lassen sich stärker sinnlich erschließen und der städtische Nahrungsmittelkonsum und die landwirtschaftlicher Herstellung räumlich erlebbar verbinden. Damit die stadtnahen Feldfluren die Funktion eines attraktiven Erholungsraumes übernehmen können, gilt es jedoch, nicht nur Produktionsweisen umzustellen und die Feldflur durch Lückenschlüsse im Wegenetz räumlich durchlässiger zu gestalten, sondern zu allererst den Aufbau von lokalen Netzwerken von Landwirt*innen, Bürgervereinen, Naturschutz-AGs, Schulen, Kleingartenvereinen zu befördern. Ein solches Netzwerk ist essentiell für die kooperative Erarbeitung einer Gesamtperspektive für die Feldfluren und für die notwendige landschaftsbezogene Bildungs- bzw. Vermittlungsarbeit (Bewusstsein für Qualität, betriebliche Abläufe und Schutzbedürftigkeit) und für die Unterstützung der Landwirtschaft in ihren Dienstleistungen.

Im Kontext des geplanten **viergleisigen Ausbaus der Bahnstrecke nach Geltendorf (S4)** stellt sich vor allem die Frage nach geeigneten Standorten für Über- und Unterführungen. Bereits heute ist die Bahnlinie eine erhebliche Barriere im Grüngürtel. Die Unterführung in Puchheim am Gröbenbach ist nicht barrierefrei und zu niedrig. Der Bahnübergang an der Aubinger Lohe soll nach aktuellem Planungsstand entfallen. Allerdings ist aus landschafts- und erholungsplanerischer Perspektive eine Quermöglichkeit am Übergang des Aubinger Riedels zur südlich angrenzenden Niedermoorlandschaft geboten, um den landschaftlichen Zusammenhang zu erhalten und um die Barrierewirkung der Bahntrasse zu minimieren. Die Positionierung der Über- bzw. Unterführungen wird wesentlich die Struktur der landschaftsbezogenen Wegeerschließung bestimmen und dürfte auch die Linienführung im Bereich der Mooschwaige

vorzeichnen. Auch die Frage eines Wirtschaftsweges parallel zum Gleisbett wird entscheidend sein für die Zuleitung oder Umgehung der Moosschwaige.

Mit dem angelaufenen Kiesabbau an der Gemarkungsgrenze zu Germering kann langfristig ein neuer, siedlungsnah gelegener Badesee als wichtiges landschafts- und freizeitbezogene Erholungsangebot geschaffen werden. Aufgrund der unmittelbaren Siedlungsnähe besteht die Möglichkeit, den Badesee weitgehend ohne Pkw-Erschließung zu entwickeln.

Mit dem Strukturkonzept Lochhausen-Langwied kann die weiträumige Vernetzung der Landschaftsräume konzeptionell gestärkt und städtebaulich integriert werden. Besonders im Bereich Lochhausener Straße, Henschelstraße und Kleiberweg bietet das Wegenetz bislang für den Fuß- und Radverkehr wenig Orientierung. So ist die Zuwegung in Richtung der Aubinger Lohe im Bereich Ziegeleistraße irreführend und endet in einer Sackgasse. Die Durchwegung und Anbindung des Quartiers an der Henschelstraße in Richtung des westlich sich anschließenden Grünzugs sind bislang zu gering dimensioniert. Die Planungen für das Quartier Spatzenwinkel ließen sich wiederum dazu nutzen, die Wegeverbindungen in Richtung des Krähenwegs zu optimieren.

Tanklager Krailling und Magerrasen im Kreuzlinger Forst werden als „landesweit bedeutsamer Lebensraum für seltene Tier- und Pflanzenarten offener bis halboffener Magerstandorte“ (Süddeutsche Zeitung vom 15.12.2021) geschützt und entwickelt. Aktuell ist das Tanklager aus Sicherheitsgründen nicht zugänglich. Im Zuge langfristig ausgerichteter Planungsüberlegungen wäre aber zu sondieren, ob eine Umnutzung der Güteranschlussbahn zu einem Fußweg mit dem Ziel dieses Bayernnetz-Natur-Projektes vereinbar wäre. Es könnte eine attraktive, landschaftlich sehr reizvolle Verbindung vom Gut Freiham bis zur Pentenrieder Straße (Konrad-Zuse-Bogen) entstehen.

Ziele und Maßnahmen für die landschaftsbezogene Erholung

Die **Feldflur längs der A99 gilt es deutlich aufzuwerten und besser zugänglich zu machen**. Hierbei sollte insbesondere die siedlungsnah Landwirtschaft einbezogen, die Vielfalt der Agrarlandschaft gefördert sowie Eigenaktivität im Bereich von Krautgärten, Selbstpflückfeldern etc. ausgebaut werden. Mit Hilfe von „market gardening“, also eines nachhaltigen, biointensiven Gemüseanbaus auf kleiner Fläche, kann es gelingen, landwirtschaftlichen Betrieben neue Einkünfte durch biologischen Gemüseanbau und Kundenbindung zu ermöglichen und zwischen Bevölkerung und Landwirtschaft eine enge Partnerschaft aufzubauen. **Die stadtnahen Felder könnten zu einem netzwerkgetragenen Freiraumtyp werden, der insbesondere nachhaltige Bewirtschaftungsformen, Biodiversität, (informelle) Aneignungsmöglichkeiten und landschaftsorientierte Naherholung gezielt miteinander verknüpft**. Stadtnah Feldkulturen könnten damit zu einer landschaftlichen Attraktion werden und Gelegenheiten für Feierabendrunden oder Walks bieten.

Der **Übergang zum Moos mit seinen Quellbereichen ließe sich durch Pflanzung von Baumreihen** längs der Gewässer nachzeichnen. So entstünde eine ungefähr nord-süd-gerichtete Gehölzstruktur, die den Blick zu den Alpen freihält.

Eine besondere Herausforderung ist die Einbindung und zugleich **gezielte Umgehung der sensiblen Bereiche der Moosschwaige**. Es wird notwendig sein, an geeigneter Stelle – etwa an der Taille der Moosschwaige unweit des Gutes – eine **Verbindung in Richtung der Puchheimer und Germeringer Feldflur** zu ermöglichen. Mit Hilfe von Beweidung ließe sich diese Passage seitlich absichern. Weidezäune werden eher akzeptiert als Schilder, die das Betreten verbieten. Man sieht das Einsperren, nicht das ausgesperrt werden. Den Erholungssuchenden muss es leichtfallen, respektvollen Abstand zu sensiblen Bereichen zu halten. Hierzu sind gerade selbstverständliche Einrichtungen, wie die einer umzäunten Weide, einleuchtend produktiv. Zugleich sollten **punktuell Einblicke in die naturschutzfachlich besonders wertvollen Bereiche gewährt werden**. So ist ein verdeckter Aussichtspunkt am Nordende der Fischteiche (Moosschwaiger Weiher) vorstellbar. Der Trampelpfad längs des Erlbachs sollte aber nicht ausgebaut werden. Abzweigmöglichkeiten in die empfindlichen Wiesenbereiche ließen sich etwa durch gezieltes Ablagern von Astmaterial bzw. Stammstücken schließen. Dort besteht zudem die Herausforderung, dass die alte, vom Hofgut nach Norden führende (Eschen-)Allee einen starken Richtungsakzent setzt. Dieser Akzent ließe sich abzuschwächen, indem die Allee bei einer ohnehin bald anstehenden Verjüngung etwas eingekürzt und der Hauptweg in Richtung Freiham abgelenkt wird.

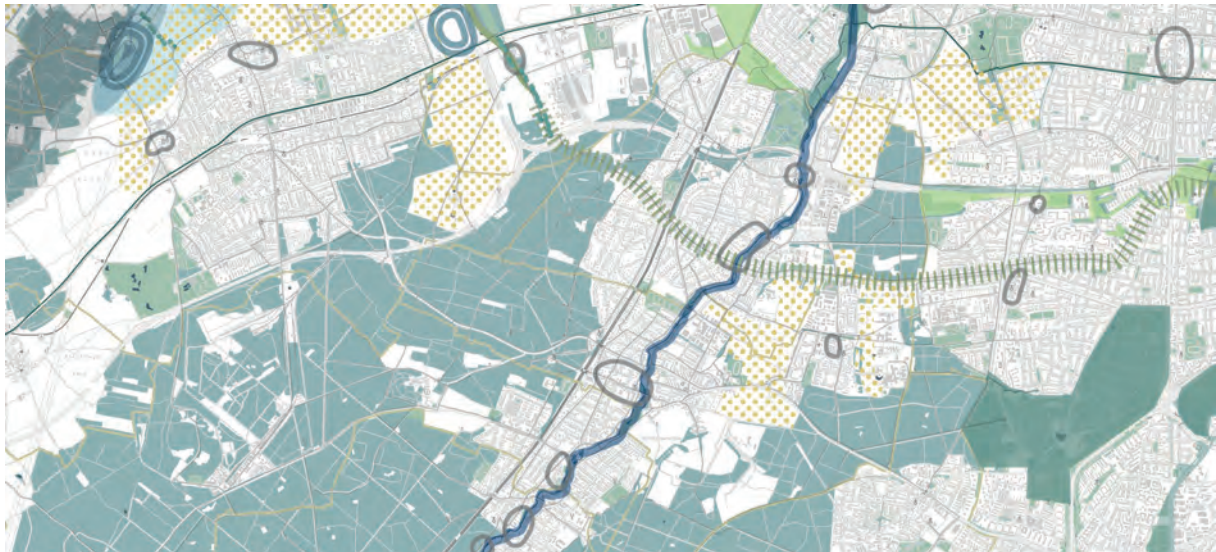
Jenseits der Moosschwaige ließe sich an bestehende Wegeverbindungen in Richtung Puchheim (Golfplatz) und Richtung Germering bzw. des Parsbergs anknüpfen. Auch ist es notwendig, die nach Süden hin **recht spröde Feldflur aufzuwerten**. Berücksichtigt werden sollten avifaunistische Aspekte (z. B. Feldlerchenreviere), der auch aus Gründen des Klima- und Bodenschutzes notwendige Ausbau der Grünlandbewirtschaftung und der Erhalt des Alpenblicks.

Auf der **Aubinger Lohe könnte das bestehende Geräumte-Raster durch kleine Lückenschlüsse so ergänzt werden, dass sich um die Kuppe herum ein Rundweg öffnet**, der deutlich mehr Bezug zum Gelände aufnimmt und abwechslungsreiche Szenerien ermöglicht. Als Ausgleich ließen sich andere Wegeabschnitte zurückbauen. Zudem bedarf es einer Wegebeziehung an der Südostflanke der Aubinger Lohe. Dabei sollten weder die Waldsäume noch die Teichreihe am Lohwiesengraben berührt werden. Vielmehr gilt es zu prüfen, ob sich die bislang eingezäunte Privatfläche im Wald öffnen ließe. Langfristig bzw. alternativ könnte auch eine Wegeführung östlich des Lohwiesengrabens in ausreichendem Abstand zu diesem gesucht werden, was jedoch den Erwerb und eine entsprechende Aufwertung der Flächen erfordert.

Als **Übergänge über die Bahnstrecke nach Geltendorf (S4)** werden die Beibehaltung bzw. der Umbau der bisherigen Querungsmöglichkeiten an der Eichenauer Straße am Aubinger-Loh-Weg und unweit der Benzstraße (Puchheim) sowie eine (bereits vorgesehene) neue Unterführung an der A99 vorgeschlagen. Die Querung am Aubinger-Loh-Weg baut eine direkte Verbindung zwischen Aubinger Lohe und der Feldflur auf und lässt bewusst die Moosschwaige als Schwerpunkt des Biotopschutzes aus. Aus Sicht der Erholungsnutzung wäre zudem ein **schmaler wassergebundener Fußweg längs der Eichenauer Straße und über die Aubinger Lohe** wünschenswert. Ein Trampelpfad ist im Bereich der Lohe bereits vorhanden. Die Eichenauer Straße selbst sollte zu einer Fahrradstraße umgewidmet werden. Die Unterführung unmittelbar an der A99 könnte schwerpunktmäßig den landwirtschaftlichen Verkehr aufnehmen.

Im Bereich der Böhmerweiher sind diverse Nutzungsinteressen aufeinander abzustimmen. Der westliche Weiher wird intensiv zum Baden genutzt. Dort ist aus Richtung Puchheim die Zuwegung unzureichend. Der östliche Weiher und sein weiterer Umgriff mit Feuchtwiesen und grundwasserbeeinflussten Feldern ist wiederum aus naturschutzfachlicher Sicht sehr schützenswert. Die Kleingärtner*innen am Erlbach haben Ansprüche an Privatsphäre und Sicherheit. Der Krähenweg selbst ist vor allem für den Radverkehr attraktiv, für Fußgänger*innen jedoch ermüdend. Grundsätzlich gilt es, die Erschließung des Badesees von Norden (Am Sandberg, Lohwiesenweg in Gröbenzell) und von Westen (über einen neuen Weg ab Benzstraße in Puchheim) entsprechend den Planungen des Erholungsflächenvereins aufzuziehen, um den östlichen Weiher zu umgehen. Zudem sollte geprüft werden, ob der weiter nach Süden, westlich der Kleingärten führende Lohwiesenweg zumindest als schmaler Pfad für den Fußverkehr erhalten werden kann. Im Anschluss an den Krähenweg sollte dessen Asphaltdecke rückgebaut werden, damit der Weg in seiner Bedeutung als Pfad besser eingeschätzt werden kann. Im Bereich der Feuchtwiesen und des östlichen Weihers sollte der Pfad auf einem Steg geführt, zumindest aber durch ein Geländer zu den Schutzbereichen hin eingegrenzt werden. Eine extensive Weidenutzung könnte in diesem Bereich eine noch stärkere Lenkungswirkung entfalten.

Teilraum 4: Lochhamer Schlag, Pasinger Feld, Aufhüttenfeld und südliches Würmtal



Strukturbild des landschaftsbezogenen Wegekonzepts für den Grüngürtel im Münchner Westen Teilraum 4 (Abb.: freiwurf LA, Landschaft3*; Geobasisdaten: [Bayerische Vermessungsverwaltung](#))

Ausgangslage und Herausforderungen

Im Zentrum dieses Betrachtungsraumes im Grüngürtel liegt das **Waldgebiet Lochhamer Schlag**. Der Fichtenforst ist immer wieder aufgebrochen durch Jungbestände mit höheren Anteilen an Laubgehölzen. Stärkerer Besatz mit Laubbäumen ist auch an einzelnen Abschnitten des Waldrandes und an der Passage der Großhaderner Straße zu finden. Im südlichen Abschnitt sind zudem Ackerflächen eingelagert. Der Wald ist durchzogen von Forstwegen; an nahezu all seinen Säumen verlaufen Fußwege und Trampelpfade, was seine Bedeutung für die siedlungsnah Erholung in der Landschaft unterstreicht, aber auch die Ausbildung vitaler und artenreicher Waldsäume erschwert. Insbesondere der Schlagweg an seiner Ostseite ist stark ausgebaut, während auf seiner Westseite ein kaum befestigter Feldweg entlangläuft. An der Lindauer Autobahn (A96), die den Lochhamer Schlag durchschneidet, bestehen an den äußeren Saumwegen jeweils Querungsmöglichkeiten, nicht jedoch innerhalb des Waldes.

Nordwestlich des Waldes erstreckt sich bis zum Siedlungsrand Münchens das **Pasinger Feld mit Ackerflächen, Gartenbaukulturen, Selbstpflückfeldern, Pferdehöfen und Weideflächen**. Während dort die **Nord-Süd-Verbindungen recht gut ausgebaut sind**, ist die **Feldflur in West-Ost-Richtung nur siedlungsnah durchquerbar**, und zwar längs des Friedhofs Pasing, der Perlschneiderstraße, in Richtung Westbad/ Städtische Baumschule und in die Gotthardstraße. Ansonsten gibt es in Ost-West-Richtung nur Trampelpfade. Besonders in Richtung Würm besteht nur ab dem Haidelweg (Pasing) eine befestigte Wegeverbindung und zur Heitmeiersiedlung (Gräfelfing) gar nur ein Trampelpfad. Die **Trampelpfade oder auch Reitwege auf dem Pasinger Feld** führen über Weiden, durch Felder oder Brachen hindurch, sind unbefestigt, weich und je nach Witterung zeitweilig matschig. Sie bieten rasch wechselnde Blickbezüge, große Nähe zu den Reit-, Weide- oder gärtnerischen Nutzungen, berühren aber auch wiederholt sensible Lebensräume wie Brachen und Waldränder.

Östlich des Pasinger Feldes schließen sich, dem Siedlungsrand vorgelagert, das **Westbad**, mehrere **Kleingartenanlagen** (SW15), die in Teilbereichen frei zugängliche **städtische Baumschule**, ein Bogenschießplatz, eine offizielle und eine inoffizielle Dirtbike-Anlage sowie Betriebsflächen von Landschafts- bzw. Straßenbauunternehmen an. Über die Silberdistelstraße und Grünverbindungen (am Westbad, Gottardstraße) sowie die Senftenerstraße besteht dort eine enge Anbindung an die benachbarten Quartiere und in Richtung der **Parkmeile Theresienwiese – Blumenau**.

Westlich des Pasinger Feldes verläuft das **Würmtal**. Unterhalb der nur schwach ausgeprägten Geländekante des nacheiszeitlichen Durchbruchtals liegt der Pasinger Stadtpark und auf Gräfelfinger Gemarkung der Paul-Diehl-Park. Beide sind zentrale Anker der landschaftsbezogenen Naherholung. Auf deren westlicher Seite knüpft die **Parkmeile Pasing – Lochhausen** an. Diese tangentielle Freiraumverbindung ist bislang wenig landschafts- und stadträumlich herausgearbeitet.

Das Würmtal ist ansonsten stark bebaut. Über weite Strecken rückt die Bebauung unmittelbar an die Uferbereiche der Würm heran, die oft auch nicht öffentlich zugänglich sind. Entsprechend gibt es nur abschnittsweise Fußwege entlang des Gewässers. Häufig wechselt der Weg die Uferseite. Im Gewässerverlauf trifft man wiederholt auf kleinere Aufweitungen, etwa bei St. Johannis (Lochham), St. Georg (Planegg) am Schloss Planegg oder an den historischen Mühlenstandorten (Linnermühle, Grubmühl etc.). Auch ist die Würmaue wichtige Ankerstruktur für Biergärten (Krailling). Zudem kommt ihr übergeordnet eine zentrale Verbindungsfunktion für die Freizeitverkehre aus oder in Richtung des Starnberger Sees zu, die sie aber aufgrund der baulich-räumlichen Enge nicht durchgängig zu erfüllen vermag. So wird die geplante Radschnellroute auch abseits der Würm parallel geführt.

Längs der Würm besteht zumindest bis zur Grubmühle die **Notwendigkeit, „Parallelstrukturen“ mit ähnlich reizvollen Wegepassagen für die landschaftsbezogene Naherholung** aufzubauen. Insbesondere die Hochfläche des Aufhüttenfeldes (westlich von Martinsried), der Lichtweg, der Sportpark und der Friedhof Planegg und die sich anschließende, mit einzelnen Feldgehölzen besetzte Geländekante zum Würmtal (Im Grund, Forst-Kasten-Weg) bieten sich hierzu an.

Neben der landschaftsräumlichen Verbindung des Lochhamer Schlags in Richtung Würmaue besteht zudem eine weitere in **Richtung des Fürstenrieder Walds**. Sie verläuft ungefähr längs der Münchner Stadtgrenze zu Neuried (Butenandstraße) östlich an den Instituten der LMU (Fakultät für Biologie) und des Max-Planck-Institutes für Neurobiologie entlang und führt durch von kleinen Feldstücken durchsetzte Wälder. Auch das Freiraumband westlich der Institute an der Lena-Christ-Straße und Am Klopferspitz bietet attraktive Ausblicke auf Feldgehölze, kleine Ackerflächen und locker mit Bäumen bestandene Wiesen. Jedoch ist das Wegenetz dort in Nord-Süd-Richtung nicht durchgängig gestaltet. Entsprechend haben sich bereits Trampelpfade ausgebildet.

Strategische Ausblicke

Im Zuge der Fortschreibung des **Masterplanes für den Landschaftspark Pasing-Laim-Blumenau-Hadern** sollte geprüft werden, wie sich die durchaus **informellen Momente dieser Landschaft erhalten** ließen. Gerade die Vielzahl an kleinteiligen Nutzungen wie eine Dirtbike-Anlage oder Bogenschießanlage, die erprobte Öffnung von Teilen der städtischen Baumschule oder die Trampelpfade längs von Pferdeweiden oder durch aufgelassene Brachen machen den Reiz des Raumes, vor allem die Unmittelbarkeit seines Nutzungsgeschehens aus. Zugleich sollte konzeptionell eine stärkere Staffelung der Nutzungsintensität angestrebt werden. Hier kommt der dosierten Erschließung eine zentrale Rolle zu.

Bei der Entwicklung der Landschaftsparks sollte zum einen an bereits vorhandene positive Erfahrungen im Bezirk und an bestehende Akteursnetzwerke angeknüpft werden. Darüber hinaus gilt es, weitere Gruppen aktivierend anzusprechen. Hierdurch könnten sich weitere Interessierte finden, die sich in die Arbeit einbringen möchten. Zudem sollten Schulen als Kooperationspartner gewonnen werden, die eine wichtige Rolle bei der Bewusstseinsbildung und Wissensvermittlung spielen. Hilfreich wäre auch eine Anlaufstelle, die das Mitmachen organisiert.

Im Zuge der weiteren Realisierung von **Radschnellrouten** sollte die bisherige Linienbestimmung im südlichen Würmtal dahingehend einer Prüfung unterzogen werden, ob die Wegelandschaft im Talgrund nicht durch eine solche Nutzung überlastet wird. Besonders an schönen Wochenenden sind die Wege am Talgrund überaus stark vom Rad- und Fußverkehr frequentiert. Alternativ schlagen wir vor, den bereits bestehenden Weg (Hasenweg) längs der Bahnstrecke nach Garmisch-Patenkirchen ab Stockdorf bis Gauting zu diesem Zweck auszubauen, um dort zu einer Entzerrung des Fuß- und langsamen Radverkehrs und der Schnellfahrten zu gelangen.

Bei der langfristig anstehenden Rekultivierung von Kiesabbaustellen auf der Hochterrasse bei Martinsried und Planegg bietet es sich an, sie in einen großräumigen Zusammenhang zu stellen. So ließen sich nicht nur die Abbaureale selbst, sondern darüber hinaus gesamträumlich Qualifizierungseffekte in der Landschaft generieren und neue Bezüge aufbauen.

Konkrete Ziele und Maßnahmen für die landschaftsbezogene Erholung

Im Betrachtungsraum Lochhamer Schlag, Pasinger Feld, Aufhüttenfeld und südliches Würmtal gilt es vor allem darum, zwei Strategien miteinander zu verbinden, die **übergeordnete Durchwegung zu stärken und zugleich die Nutzungsintensität in den Teilräumen zu differenzieren**.

Auf Münchner Gemarkung sollte die **Verbindung von der Parkmeile Pasing – Lochhausen über die Grüngürtellandschaften der Würmaue und des Pasinger Felds hinüber in Richtung der Parkmeile Theresienwiese – Blumenau sichtbar und eingängiger gestaltet** werden. Hierzu gilt es, am Siedlungsrand einzelne Lücken zu schließen, so etwa Am Hackelanger in Richtung des Schlagwegs. Zudem ist die intuitive Orientierung zu erleichtern, indem etwa der Wegeverlauf durch Gehölzpflanzungen begleitet und akzentuiert wird.

Dieser Ausbau einer tangentialen Ost-West-Verbindung sollte siedlungsnah erfolgen und nicht im Bereich des Lochhamer Schlags. Sein durch weiche Trampelpfade gekennzeichnetes Umfeld sollte erhalten bleiben und nicht durch übergeordnete Wege weiter durchschnitten werden.

Des Weiteren gilt es, die **östliche, bislang kaum überbaute Hangkante des Würmtals in Gräfelfing, Planegg und Krailling als attraktiven Landschaftsraum zu erhalten und zu entwickeln**. Bisher erfuhr dieser Geländeverlauf wenig gestalterische Zuwendung. Hier sollte eine durchgehende, attraktive Fußverbindung geschaffen werden. Sie verliefte siedlungsnah parallel zur Würm und könnte das Würmufer vom Nutzungsdruck entlasten. Es entstünde ein alternativer, reizvoller Wanderweg in Richtung Starnberger See, auf dem sich auch kleine Feierabendrundwege eröffnen. Da sich die östliche Geländekante aufgrund der beengten Verhältnisse kaum für den Ausbau als Radweg eignet – die Radschnellroute wird westlich der Würm verlaufen – sollte sie als entschleunigter Bereich für den Fußverkehr mit vielfältigen Aussichtspunkten gestaltet werden. Der Ausbau erfordert die Mitwirkung der Grundeigentümer*innen, insbesondere im Bereich des Kieswerks am Aufhüttenfeld. Für die notwendige Durchgängigkeit ist zudem der **Bau einer Fußgängerbrücke über die Würmtalstraße** zwischen Falken- und Meisenstraße wichtig. Zudem wäre zu prüfen, wie sich **benachbarte Feldfluren, Reitanlagen, Sportflächen und Friedhöfe einbinden** lassen. Insbesondere das Aufhüttenfeld, der Sportpark und der Friedhof Planegg und die sich anschließende, mit einzelnen Feldgehölzen besetzte Geländekante zum Würmtal (Im Grund, Forst-Kasten-Weg) ließen sich hier einbinden. Durch deren Vernetzung und Anbindung an den Forst Kasten kann ein attraktiver und durchlässiger Erholungsraum entstehen.

Zur Entlastung der Würmaue sollte zudem geprüft werden, inwieweit sich der längs der Bahn-Trasse nach Garmisch-Partenkirchen (S6) verlaufende Forst- oder Bahnweg als übergeordnete **Radwegeverbindung (Radschnellweg)** einrichten ließe. Zur Stärkung übergeordneter Wegeverbindungen sollte die **Durchwegung in Richtung Fürstenrieder Wald** ausgebaut werden. Hierzu bedarf es punktueller Lückenschlüsse vor allem westlich der Forschungsinstitute Am Klopferspitz.



Die östliche Hangkante des Würmtals könnte als attraktiver durchgängiger Landschaftsraum entwickelt werden. (freiwurf LA) Neben der vor allem überörtlichen Durchwegung ist im Hinblick auf geschützte Landschaftsbestandteile auch hier in diesem Betrachtungsraum eine **stärkere Abstufung oder Zonierung der Nutzungsintensität in den Teilräumen eine zentrale Herausforderung**. Dazu sollten bereits angelegte Differenzierungen im Wegenetz aufgenommen werden. So ist der **Schlagweg auf der Ostseite des Lochhamer Schlags bereits stärker ausgebaut**. Er verläuft auch in unmittelbarer Nähe zur Blumenau. Seine Funktion als wichtige Nord-Süd-Verbindung sollte mindestens erhalten, wenn nicht ausgebaut werden. Er bildet zudem die direkte Verbindung zum Forstenrieder Wald. Über den in Verlängerung des Luzernerwegs diagonal durch den Lochhamer Schlag verlaufenden Forstweg besteht eine Anbindung des Schlagwegs in Richtung des Gewerbegebiets Am Haag bzw. zum Waldfriedhof Gräfelfing und damit zum neuen Hangkantenweg.

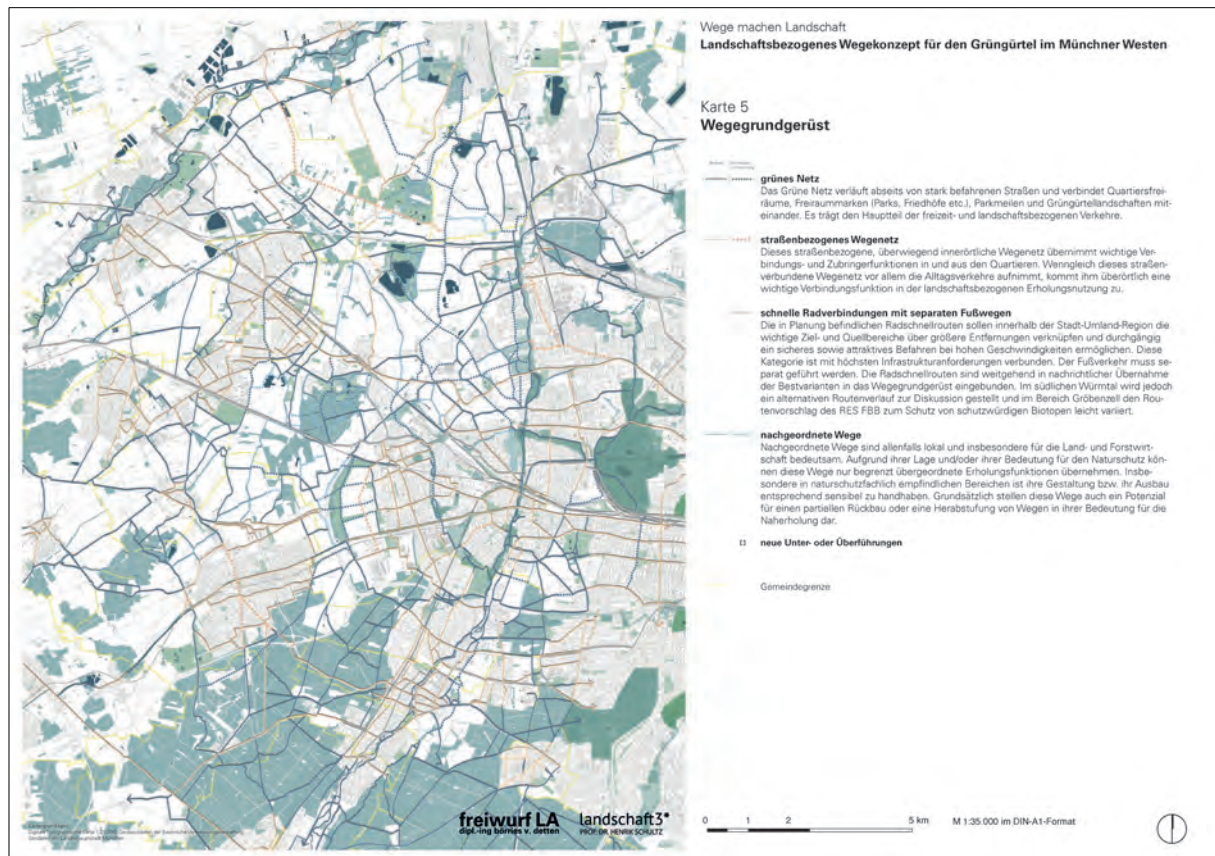
Demgegenüber sollte der Saumweg auf der Westseite des Lochhamer Schlags nicht ausgebaut und allenfalls als einfachster Trampelpfad erhalten werden. Dort gilt es, einen vitalen, strukturreichen Waldsaum aufzubauen, etwa indem der geradlinige Waldrand stellenweise zurückgenommen wird.

Auch gilt es, einzelne **Trampelpfade von den nördlichen und südlichen Waldrändern des Lochhamer Schlags abzuziehen**, um den Aufbau vitaler Säume zu befördern. Um dort Lenkungswirkung zu generieren, könnten Abschnitte an Pferdekoppeln durch Weidezaune gesperrt oder krautige Säume am Waldrand stehen gelassen werden. Hier ist eine enge Abstimmung mit den Reithöfen notwendig (koordiniertes Weidemanagement) und eine gezielte Terminierung der Mahd, aber auch das Stehenlassen von Auswuchs ist hilfreich. Grundsätzlich ist im Umfeld des Lochhamer Schlags die hohe Qualität eines intensiven Naturkontaktes zu erhalten. Dazu gehören auch informelle Nutzungen wie die Dirtbike-Anlage an der Silberdistelstraße.

Innerhalb des Lochhamer Schlags sollte geprüft werden, ob sich der **Ausbauzustand einzelner Forstwege reduzieren** ließen, um so innerhalb des Bestandes eine Beruhigung in den Teilräumen zu erreichen. Insbesondere Wege, die derzeit an der A96 enden, bieten sich hierfür an. Auch sollte der Erhalt bzw. der Aufbau typischer Habitatstrukturen an den Säumen und im Wald (Alt- und Totholz) sowie die Etablierung einer naturnahen Waldbewirtschaftung geprüft werden.

Auch die **landwirtschaftliche Produktionsflächen** könnten zur Entlastung sensibler Lebensräume beitragen, so etwa im Bereich des Pasinger Felds (München) und des Aufhüttenfeldes (Gräfelfing, Planegg). Die Vielfalt in der Agrarlandschaft sollte insbesondere durch Ökolandbau, möglicherweise in Verbindung mit Modellen solidarischer Landwirtschaft gefördert werden. Ein fester Kundenstamm, der den Betrieben ein sicheres Einkommen garantiert, könnte eine engere Verbindung zwischen Bevölkerung und Landwirtschaft fördern. Die **Feldflur könnte so zum Ort des Wissenstransfers, der Rücksichtnahme und der Naturerfahrung** werden. Bei der Beantwortung der Frage, wie die Feldflur mit Krautsäumen, Feldgehölzen, Einzelbäumen oder Alleen bereichert bzw. gestaltet werden soll, gilt es artenschutzfachliche (Bodenbrüter etc.) wie landschaftsgestalterische Aspekte (Alpenblick, Sichtbeziehungen etc.) zu berücksichtigen.

4.c Wegegrundgerüst



Das Wegegrundgerüst (freiwurf LA, Landschaft3*; Geobasisdaten: [Bayerische Vermessungsverwaltung](#))

Das Wegegrundgerüst bezeichnet jene Wege im westlichen Grüngürtel München, die sich in besonderer Weise für eine landschaftsbezogene Mobilität und Erholung eignen. Es unterscheidet Netzbestandteile vor allem danach, ob der Weg einen starken Landschafts- bzw. Freiraumbezug aufweist, also gleichsam „durchs Grüne“ verläuft, oder ob er an mehr oder weniger stark von Kraftfahrzeugen befahrenen Straßen gekoppelt ist. Grundsätzlich ist dieses Wegegrundgerüst im Außenbereich auf eine gemeinsame Nutzung der Wege durch den Rad- und Fußverkehr ausgerichtet. Dieses Wegenetz beruht im Wesentlichen auf dem heutigen Wegebestand, umfasst einige Empfehlungen zur Umwidmung von asphaltierten Fahrwegen zu Fahrradstraßen und wenige, räumlich meist eng begrenzte Wegeausbauten und Lückenschlüsse. Zudem markiert das Wegegrundgerüst notwendige Verbreiterungen oder Neubauten von Über- und Unterführungen an Verkehrsinfrastrukturen.

Das Wegegrundgerüst unterscheidet folgende vier Wegekategorien:

- **Grünes Netz**
Das Grüne Netz verläuft abseits von stark befahrenen Straßen und verbindet Quartiersfreiräume, Freiraummarken (Parks, Friedhöfe etc.), Parkmeilen und Grüngürtellandschaften miteinander. Es trägt den Hauptteil des freizeit- und landschaftsbezogenen Verkehrs.
- **Straßenbezogenes Wegenetz**
Dieses straßenbezogene, überwiegend innerörtliche Wegenetz übernimmt wichtige Verbindungs- und Zubringerfunktionen in und aus den Quartieren. Wenngleich dieses straßenverbundene

Wegenetz vor allem den Alltagsverkehr aufnimmt, kommt ihm überörtlich eine wichtige Verbindungsfunktion in der landschaftsbezogenen Erholungsnutzung zu.

- **Radschnellrouten aus und in das Umland mit separaten Fußwegen**

Die in Planung befindlichen Radschnellrouten sollen innerhalb der Stadt-Umland-Region die wichtigen Ziel- und Quellbereiche über größere Entfernungen verknüpfen und durchgängig ein sicheres sowie attraktives Befahren bei hohen Geschwindigkeiten ermöglichen. Diese Kategorie ist mit höchsten Infrastrukturanforderungen verbunden. Der Fußverkehr muss separat geführt werden. Die Radschnellrouten sind weitgehend in nachrichtlicher Übernahme der Bestvarianten in das Wegegrundgerüst eingebunden. Im südlichen Würmtal wird jedoch ein alternativen Routenverlauf zur Diskussion gestellt und im Bereich Gröbenzell den Routenvorschlag der Räumlichen Entwicklungsstrategie des Landkreises Fürstentum Bruck (RES FBB) zum Schutz von schutzwürdigen Biotopen leicht variiert.

- **Nachgeordnete Wege**

Nachgeordnete Wege sind allenfalls lokal und insbesondere für die Land- und Forstwirtschaft bedeutsam. Aufgrund ihrer Lage und/ oder aus Naturschutzgründen können diese Wege nur begrenzt übergeordnete Erholungsfunktionen übernehmen. Insbesondere in naturschutzfachlich empfindlichen Bereichen ist ihre Gestaltung bzw. ihr Ausbau entsprechend sensibel zu handhaben. Grundsätzlich stellen diese Wege auch ein Potenzial für einen partiellen Rückbau oder eine Herabstufung von Wegen in ihrer Bedeutung für die Naherholung dar.

Vom Ansatz her ist das Wegegrundgerüst eine gutachterliche Empfehlung und Gesprächsgrundlage insbesondere für komplexe, aus Sicht des Naturschutzes oder der Landwirtschaft sensible Bereiche (Besucherlenkung), aber keine feinabgestimmte, auf Machbarkeit (Flächenverfügbarkeit, Abstimmung mit laufenden Infrastrukturplanungen, notwendige Ausgleichs- und Ersatzmaßnahmen etc.) hin überprüfte, abgestimmte und ausgearbeitete Planung bzw. Vorlage.

5. Empfehlungen für die Weiterarbeit

- Leuchtturm-Projekte identifizieren.
- Im Dialog mit Akteuren aus unterschiedlichen (Fach-) Bereichen klären, wie zentrale „Baustellen“ im Wegenetz erfolgreich fertiggestellt werden können.
- Aktiv die Zusammenarbeit mit den verschiedenen Akteursgruppen (z. B. der Landwirtschaft) suchen.
- In Bereichen mit komplexen oder (vermeintlich) gegensätzlichen Interessen- und Akteursstrukturen Runde Tische initiieren und ergebnisoffen Ideen für Wegekonzept diskutieren.
- Strategische Empfehlungen (Strategien, Strukturbild, Wegegrundgerüst) in anderen (Rahmen-)Planungen zum bzw. im München Westen verankern.
- Frühzeitige Einbindung lokaler Akteure aus dem neuen Stadtteil Freiham: Mit landschaftlicher Bildung ein Bewusstsein für die Sensibilitäten der Naturschutzgebiete wecken.
- Im Zuge der Siedlungsentwicklung in Freiham sollten landschaftsbezogene Wege als infrastrukturelle Vor-Leistung frühzeitig angelegt werden, damit sich Nutzungsmuster nicht zu Lasten wertgebender Biotopstrukturen ausprägen. Zudem gilt es, das Nutzungsgeschehen genau zu beobachten, um ggf. frühzeitig gegensteuern zu können.

6. Literatur

- Arten- und Biotopschutzprogramm (ABSP) Landkreis Dachau, Landkreis Fürstenfeldbruck, Landkreis Starnberg und Landeshauptstadt München
- Landeshauptstadt München (2019): Wege machen Landschaft. Landschaftsbezogenes Wegekonzept für den Münchner Grüngürtel
- Landeshauptstadt München (2021): Stadtentwicklungsplan (STEP) 2040
- WGF Landschaft (2009): Landschaftsplanerisches Entwicklungskonzept Langwied im Auftrag der Landeshauptstadt München
- Landkreis Fürstenfeldbruck (2017): Räumliche Entwicklungsstrategie Landkreis Fürstenfeldbruck (RES) Schlussbericht zum Prozess der Struktur- und Potenzialanalyse
- Planungsverband Äußerer Wirtschaftsraum München (2015): Potenzialanalyse für Radschnellverbindungen in der Region München

7. Plangrundlagen

- Digitale Topographische Karte 1:25.000: [Bayerische Vermessungsverwaltung](#)
- weitere Geodaten/Luftbilder: Landeshauptstadt München und Bayerische Vermessungsverwaltung